



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: M. Hilcher.

**Bekanntmachung.**

Vom 1sten Juli d. J. ab ist die Post-Expedition in Ingramsdorf nach dem auf der Breslau-Saawidnig-Freiburger Eisenbahn zwischen Ranth und Ingramsdorf belegenen Anhaltspunkte Munkau verlegt und in Ingramsdorf von demselben Zeitpunkt ab eine Dr. Essammung etabliert worden.

Die neue Post-Expedition in Munkau ist über Rosenthal mit Zobten durch eine täglich viertägige Personen-Post verbunden worden, welche aus Munkau circa 7 1/2 Uhr Abends nach Ankunft der letzten Dampf-Wagenzüge nach und von Breslau abgeht und aus Zobten um 4 1/2 Uhr früh zum Anschluß an die ersten Züge nach und von Breslau retourniert.

Das Personengeld bei dieser Post beträgt pro Person und Meile 5 Sgr. und wird die zwei Meilen lange Tour in 2 Stunden zurückgelegt.

Gleichzeitig hat die Ranth-Zobtener Personen-Post einen veränderten Gang erhalten, indem so die aus Ranth um 7 Uhr früh nach Ankunft des 1sten Dampf-Wagenzuges von Breslau und aus Zobten um 3 1/2 Uhr Nachmittags zum Anschluß an den letzten Dampf-Wagenzug nach genanntem Orte abgefahren wird.

Breslau den 30. August 1845.

Königl. Ober-Post-Amt.

**Bekanntmachung.**

Das zur Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) bestimmte Post-Dampfschiff Wladimir hat auf dem Transporte von Liverpool nach Kronstadt an der Dampfmaschine eine Beschädigung erlitten und wird dadurch in der Ueberkunft nach Kronstadt aufgehalten.

In Folge dieses Ereignisses wird von den angekündigten regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) des Dampfschiffes Wladimir die Fahrt am Sonntage den 14. September von Kronstadt nach Stettin und am Sonnabend den 20. September von Stettin nach Kronstadt ausfallen.

Weitere Bekanntmachung wird vorbehalten.

Berlin den 2. September 1845.

General-Postamt.

**Uebersicht der Nachrichten.**

Berliner Briefe (Prof. Huber). Aus Stettin, Königsberg, Köln, Düsseldorf, vom Rhein, aus Magdeburg, Belg. und Schreibern aus Bonn. — Aus Dresden (Hr. v. Florenco), Leipzig (der Präf. J. H. Prof. Harless), Stuttgart, Hildburghausen, Mannheim, Schreiben aus Frankfurt a. M. (Wetternich, die Heilmittel), Hamburg und Meibor. — Aus Wien. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus Lissabon. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Aus Schweden.

**Inland.**

Berlin, 3. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem kais. österreichischen Hauptmann vom Genie-Corps, v. Rypkowski, dem großherzoglich hessischen Steuerrath Mathy, Staats-Prokurator Dr. Kryn und Rittmeister und Brigadier der Gensd'armee, Wetterhahn, sämmtlich in Mainz, den rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Waffensabrikanten Philipp Joseph Waltherbe in Lütich den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; die Wahl des bisherigen Ober-Landes-Gerichts-Raths von Haugwitz auf Bieg zum General-Landschafts-Repräsentanten von Niederschlesien für den sechs-jährigen Zeitraum von Johannis 1845 bis dahin 1851 zu bestätigen; und der Sängerin Leopoldine Luczel das Prädikat einer Kammer-Sängerin zu verleihen.

Se. Königl. Hohheit der Prinz von Preußen ist nach Stargard in Pommern abgereist.

Ihre Königl. Hohheiten der Prinz und die Prinzessin Carl, so wie die kais. russ. Tochter, die Prinzessin Anna, Königl. Hohheit, sind, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Se. Excellenz der Königl. dänische Geheime Staats-

Minister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Reventlow-Erminil, ist von Kopenhagen hier angekommen.

\*\*\* Berlin, 2. Septbr. — Se. Majestät der König hatte die Rückreise von Nicht sehr schnell, fast ohne Aufenthalt zurückgelegt, auch in Dresden nicht verweilt und von dort den geraden Weg über Königsberg, Jüterbog und Treuenbriege nach Potsdam eingeschlagen, ohne dieses Mal von der Anhaltischen Eisenbahn Gebrauch zu machen. Das Ministerrath-Kabinet war schon am gestrigen Morgen von hier nach dem Schiffe Sanssouci abgegangen und Vormittags begaben sich der Kriegsminister von Boyen und die Kabinetts-Minister Gen. v. Thile und Freiherr v. Bodelschwingh zum Vortrage dahin. Die Gegenstände, welche zur Entscheidung dem Monarchen in diesem Augenblick vorliegen, sollen sich außerordentlich angehäuft haben. Die sämmtlichen activen Staatsminister, die im Besitze eines Portefeuille sind, waren nach und nach von Dienst- und Urlaubreise wieder hier eingetroffen. Der Finanzminister hatte nach dem Gebrauch des Sebadies in Goibitzer-Münde den durch Mißwachs in Nothstand gerathenen Kreis Bülow, im Reg.-Bez. Cöslin, bereist und wird nun nach eigener Anschauung seinen Antrag, den Bedrängten auf zweckmäßige Weise zu Hülfe zu kommen, machen. — Der aus den böhmischen Ländern zurückkehrende und in Begleitung des Staatsraths-Fürsten Tschernak hier eintreffende Minister des kais. Hauses, General der Inf. Fürst Wolkonski, erwartet hier die Ankunft der Kaiserin. — Der englische Pair Marquis von Northampton hatte einen Besuch am großherzoglich-sächsischen Hofe abgestattet und wird nun einige Zeit an dem des Königs von Hannover verweilen. — Heute hat die Frau Fürstin von Saxe-Albion, die einige Wochen hier bei ihren Töchtern, den beiden Prinzessinnen Radziwill verweilt, die Rückreise nach Leipzig angetreten. — Der königl. niederländische Geh.-Rath Prume, der als Chef des Cabinets von dem verstorbenen Grafen v. Nassau fungirte, ist, wie man hört, in Angelegenheit der nun gänzlich abgewalteten Gesandtschaft der großen Verlassenschaft des vormaligen Königs von Holland hier eingetroffen. — Gestern sind hier bereits mehrere Kisten zu Wasser angelangt, welche Theile der Sammlung und als Resultate der Reise des Professor Lepsius zur Vermehrung der archäologischen Schätze unseres Museums bestimmt sind. — Das große in einer Bude auf dem Gensd'armen-Markt aufgestellte 300,000 Mal vergrößerte Sonnen-Microscop findet vielen Beifall, nur ist der Eintrittspreis zu hoch, als daß diese wissenschaftliche Merkwürdigkeit Sache der Anschauung und Bewunderung des Publikums aus allen Ständen werden kann. — Was unsere Theater anbetrifft, so führt der Reiz der Neuheit in diesem Augenblick viele Leute in die durch ein neues Personal auch wieder zu neuem Leben gelangte italienische Oper auf der secundären Bühne. Einige der hiesigen Recensenten erheben die darin aufstrebenden Künstler bis zum Himmel. Das Publikum urtheilt aber mit etwas mehr Ruhe und Kälte, und im Ganzen prophezeit man dem Institut, der Natur der Sache nach, nur ein ephemeres Dasein. Uebrigens sind bei dieser Bühne jetzt nur schnell vorübergehende Erscheinungen an der Tagesordnung. — Im Königl. Opernhause hat man mit prachtvoller Ausstattung die Herrn v. Fjodorow's Condiçtion Al. Sandro Strabella über die Bühne gehen. In Hamburg hat diese Oper großen Beifall gefunden, hier erwarb sie denselben nur theilweise. Herr Canthal aus Hamburg verläßt sein hiesiges Engagement dieser Tage wieder, um in seine Heimath zurückzufahren; unterdessen sind schon wieder zwei neue Musikdore im Anmarsch, welche die modern gewordenen Künstlerwünschen in ganzen Gesellschaften aus dem Süden nach dem Norden führt. Der sehr beliebte Heldentenor-Sänger Vogel und der kais. österr. Hof-Schauspieler Rosenfeld aus Wien sind bis jetzt noch nicht zu Gastrollen gelangt. — Der große Schriftsteller und Director der hiesigen Blindenanstalt, Zune, hat dieser Tage seine Gattin durch den Tod verliert, ein Verlust, der das ganze Institut trifft, da sie die Blinden als ihre Mutter verehrten und sie seit der Errichtung der Anstalt als Lehrerin treu und unermüdet an der Seite ihres Gatten für die Anstalt wirkte. — Vorgestern starb hier

auch ein sehr geachteter junger Künstler, der Bildhauer Mackenthun, Lehrer am Gewerbe-Institut.

† Berlin, 1. Septbr. — Der Herr Prof. Huber schrieb im Jahr 1841, als er noch zu Marburg seine Mußezeit mit publicistischer Schriftstellerei ausfüllte, eine Brochüre über „die conservative Partei in Deutschland.“ Es war ihm dabei hauptsächlich um den Nachweis zu thun, daß die conservativen Elemente ein besonderes Organ haben müßten, weil auf conservativen Äußerungen, wie sie Herr Professor Huber und Genossen producirten, eine doppelte Censur lasse, die gewöhnliche und die von Radikalen und Virelanten geübte, die natürlich ihre Organe nicht an der ausbrechenden Krankheit solcher Äußerungen hinstehen sehen wollten. Darum schaffe ein eigenes Organ, rief damals der Herr Professor und sprach es zugleich offen aus, daß „bedeutende pekuniäre Opfer jedesfalls für den Anfang — wir sind der Meinung, für immer — gar nicht zu vermeiden wären. Die Forderung des Herrn Prof. Huber ist in Erfüllung gegangen: der Rheinische Beobachter ist das Organ der sich conservativ nennenden Partei geworden. Es kam dem Herrn Huber damals ferner auf die Stellung eines solchen Organs der freien conservativen Presse zu der Staatsgewalt an, und das erklärte der Verfasser für eine „sehr delicate Frage.“ Er verlangte hinreichende Mittel mit einem großartigen Vertrauen. Beides ist dem Rheinischen Beobachter von der Staatsgewalt geworden. Aber wo werden sich nun die rechten Männer zur Leitung eines solchen Unternehmens, die rechten Federn zur thätigen Unterstützung derselben finden, fragte der Herr Huber weiter. Sie haben sich, wie der Augenschein jetzt lehrt, in den Redactoren und Mitarbeitern des Rh. Beob. gefunden. Herr Huber ist nach Berlin berufen worden, und da ihm auch hier seine Vorlesungen an der Universität unendlich viel Mußezeit zu publicistischen Uebungen übrig lassen, kann er täglich Zeitungsartikel schreiben. Er versicherte zwar im Jahre 1841, er habe Mehr und Besseres zu thun, aber dies war, wie die Erfahrung gelehrt hat, nur der Ausdruck alter hergebrachter Vorurtheile eines pedantischen Gelehrten; er hat sich herabgelassen für das Meiste und Beste sein Mehr und Besseres aufzugeben. Des Herrn Huber Meinung war damals auch, daß neben ihm und seinesgleichen, die als Triarii kämpfen sollten, auch jüngere Kräfte und Gesser als Veliten stehen sollten, um den kleinen Krieg zu führen. Auch diese haben sich in einigen Exemplaren eingefunden, wie die täglichen Mittheilungen aus Berlin im Rh. Beob. beweisen. Und somit ist auch mein Wunsch, d. h. ich an eine öffentliche Besprechung jener Brochüre schon im Jahre 1841 knüpfte, es möchte den Plänen und Vorschlägen des Herrn Huber recht bald Gestalt und Dasein verschaffen werden, freilich etwas spät in Erfüllung gegangen. Weshalb aber hegte ich diesen Wunsch? Weil ich voraussetzte, daß auf keine andere Art und Weise der offene und ehrliche deutsche Mann, der wahrhafte Freund seines Vaterlands sich so schnell und leicht überzeugen würde, als wenn sich diejenigen, welche die freie und kräftige Entfaltung des Volks- und Staatslebens nur als krankhaftes Streben auszusprechen verstehen, so recht con amore aussprächen. Dies ist nun seit längerer Zeit in dem Rh. Beob. geschehen, und hat unsere Voraussetzung vollkommen bestätigt. Als nächsten, in die Augen springenden Beweis von der abstoßenden Wirkung jenes Wortes auf die Gesinnung des Volks führen wir an, daß demselben alle Anzeigen, mit Ausnahme der offiziellen oder halb-offiziellen, seit seinem Bestehen bis jetzt entgegen geblieben sind. Wir erblicken darin unstreitig ein Urtheil der öffentlichen Meinung. Diese Erscheinung hängt aufs innigste zusammen mit der geringen Verbreitung jenes Blattes, das eine Zeit lang in Bezug auf die äußere deutsche Politik ausführliche und gründliche Mittheilungen brachte und nicht unbedeutende Anstrengungen machte, um sich wenigstens für die historische Seite der Politik Anerkennung zu verschaffen, aber auch damit hat es sein Ende erreicht, wie es scheint aus Abnahme der Kräfte. Dagegen hat sich nun das Blatt vorzuwerfen in letzter Zeit auf Berlin geworfen; hier haben seine Veliten, wie



se Herr Huber nennen würde, den ruhmlosen Feldzug auf Skandal begonnen; es könnte dies ein glücklicher Rettungsversuch des Blattes werden, wenn die ehrenwerthen Organe der deutschen Presse sich herablassen wollten, auf diesem Terrain jenen sogenannten Beliten zu begegnen; aber wir sind überzeugt, daß diese etwaige Hoffnung jenes Blattes nicht in Erfüllung gehen wird; denn die Ehre der deutschen Presse und die ersten ihr vorliegenden Aufgaben drängen jene Skandalsocht von selbst in ihre Grenzen zurück; mag der Rh. Beob. mit der Ausbeutung derselben sein letztes Stadium bis zum Todesstündlein ausfüllen. Es ist dies die nothwendige Consequenz eines Blattes, das in allen ersten Zeitererscheinungen nur auf das Zufällige, Persönliche zu reaktivern vermag und das sich in der Ausbeute von perfidischen Rankünen zu gefallen scheint; es ist dies wenigstens consequent von einem Blatte, das für alle große Fragen zunächst seiner Provinz, dann seines Staats keinen Raum zu haben scheint, und die wichtigsten Tagesereignisse in die vermischten Nachrichten verweist oder sie mit dem Makel der Verdächtigung gleich von vornherein befaßt. Von der Art ist das Verhalten dieses Blattes gewesen gegenüber der Entwicklung der ständischen Verhältnisse, der Pressefreiheit, des rheinischen Rechts und der rheinischen Communal-Ordnung, gegenüber der Schutzoll-Agitation, dem Vereinswesen für das Wohl der arbeitenden Klassen, der protestantischen Bewegung der Lichtfreunde, der Ausweisung Jesu und Hecks, den Leipziger Ereignissen gegenüber. Immer nur Hohn und Spott hat dies Blatt geäußert.

(D. A. Z.) Wie verlautet, ist der erste preussische Bischof, Dr. Eylert, als Mensch und Seelenhirt allgemein hochgeachtet, gegenwärtig mit der Abfassung eines zu veröffentlichenden Berichts beschäftigt, der den Zweck haben soll, die so unheilvolle pietistische Richtung zu bekämpfen und die dadurch jetzt tiefbewegten Gemüther nach Kräften zu beruhigen und auszuföhnen.

(N. E.) In wohlunterrichteten Kreisen bezweifelt man es durchaus, daß die Konferenzen am Rhein bereits zu gemeinsamen Vereinbarungen geführt haben; die letzteren würden erst vorbereitet, und es sei noch einmal entschieden, ob der Bundestag die gegenwärtig Deutschland bewegenden Fragen vor sein Forum zu ziehen sich entschließen werde.

(D. A. Z.) Der Commissionsagent Böhm hatte sich in Sachen der Gläubiger der westfälischen Zwangsanleihe, welche hiesig durch Cabinetsordre und Staatsverträge bereits geordnet war, an den Bundestag gewendet, von dort aber den Bescheid erhalten, daß sich der Bundestag für incompetent erkläre. — Leute, welche nicht unvertraut sind, wollen wissen, daß sämtliche Deutsch-Katholiken am Vorabend ihrer staatlichen Anerkennung sich befinden. Allerdings will der Staat mit diesem Schritt den Anzuerkennenden etwas, wenn auch wenig Terrain ihrer religiösen Selbstbethätigung abgewinnen. Sie sollen, sagt man, in die Reihe der geduldeten und anerkannten Confessionen eintreten, sobald sie ihre Geistlichen von der Regierung haben confirmiren lassen.

Stettin, 31. August. (Voss. Z.) Das von Liverpool hier eingetroffene eiserne Postdampfschiff, der preuss. Adler, bestimmt, den lebhaften Verkehr mit Rußland zu erleichtern, ist von den Abgeordneten des Postdepartements übernommen worden. Dem Vernehmen nach wird dieses schöne Fahrzeug morgen eine Probefahrt nach Kopenhagen antreten. Bei der Billigkeit der Fahrpreise kann der Reiseflüchtige nun die Sehnsucht nach der schönen Hauptstadt an der Newa leicht befriedigen. Wer mit dem Adler hingetragen wird, kann mit dem Bladimir zurückkehren.

Königsberg. (Königsb. Z.) Dem Vernehmen nach beabsichtigen diejenigen unserer Stadt und Umgegend, welche sich für Auswanderung und amerikanische Zustände interessieren, sich zu einer Besprechung am 4ten Sept. in Hrn. Holber's Weinhandlung einzufinden.

Köln, 30. August. — Unser Dombblatt giebt die beiden Protokolle des Central-Dombauvereins-Vorstandes vom 2. und 26. August. Das erste enthält das Scheitern, womit der Vorstand Sr. Maj. dem Könige den Rechenschaftsbericht über die 34jährige Wirksamkeit übergab, ferner das Dankfugungsschreiben an den König der Niederlande, für die von demselben dem Dombau überwiesene Summe, und das Schreiben des Großherzogs von Baden, durch welches derselbe 2000 Gulden dem Dombau überwies. Das letzte Protokoll enthält die Dankschreiben an den König von Hannover, die Königin von Großbritannien und den Großherzog von Baden und die Rechnung bis zum 26. August.

Düsseldorf, 31. August. (Düss. Z.) Nach gestern aus ganz zuverlässiger Quelle erhaltener Nachricht aus Münster ist der Erzbischof von Köln, Clemens August Droste-Vischering, so unwohl, daß er selbst keinen Brief mehr lesen kann; derselbe hat seit lange Münster auch nicht mehr verlassen, als höchstens auf einer kleinen Spazierfahrt eine halbe Stunde vor der Stadt, so daß die Nachricht aus dem Rheingau (s. gest. Schles.

Stg.), als sei der hochw. Greis beim Staatskanzler Metternich gewesen, irrig ist.

Vom Rheine, 29. Aug. (Fr. Z.) Ein in Köln zur Post gegebener, nach Bonn gerichteter, mit 12 Rthlr. beschwerter Brief, verursachte incl. eines Postschneides 6 1/2 Groschen Postgeld. Für dieselbe Tour beträgt das Personengeld auf der Eisenbahn, mit welcher die Poststücke unentgeltlich befördert werden müssen, 5 Groschen, wobei der Passagier noch 60 Pfd. Gepäc frei hat. Hieraus erhellt zur Genüge, wie eine Reform der Postfäße besonders bei kürzeren Entfernungen noch immer dringendes Bedürfnis ist.

Magdeburg, 1. Sept. (Voss. Z.) Am gestrigen Sonntage las Pf. Nitschke die Messe und Pf. Wittig hielt seine erste Predigt. Die Kirche war gedrängt voll und unter den Anwesenden bemerkte man eine bedeutende Anzahl Bewohner des Eichsfeldes in ihren National-Trachten.

Zeitz, 28. August. (D. A. Z.) Am 23. Aug. fand hier eine zweite Versammlung geistig vorwärts Strebender statt. Man erwartete in dieser Versammlung den Pastor Wislicenus aus Halle, der auf seiner Durchreise einen seiner hiesigen Freunde besuchen wollte. Leider begannen die Verhandlungen mit der Nachricht, daß Hr. Wislicenus nicht eingetroffen, sondern einem von ihm eingegangenen Briefe, welcher der Versammlung vorgelesen wurde, zufolge von dem Erscheinen in unserer Stadt zurückgehalten worden sei. Ein allgemeiner Ausdruck des Bedauerns schloß sich dem Vorlesen dieser Zeilen an; es wurde aber der Vorschlag gemacht, dem Erwarten die Theilnahme sämtlicher Anwesenden durch eine besondere Adresse an den Tag zu legen, ein Vorschlag, der einstimmig genehmigt wurde. Hierauf machte man den Vorschlag, die bis jetzt nur improvisirten Versammlungen, zur Erreichung ihrer Zwecke auf geselligem Wege, durch förmliche den höhern Behörden zur Genehmigung vorzulegende Statuten zu einem wirklichen Vereine umzuschaffen. Auch dieser Vorschlag fand ebenso wie der auf Gründung eines religiösen, in keiner Beziehung exclusiven Lesevereins ungetheilten Beifall.

X Idun, 2. September. — Die Cente in hiesiger Gegend ist brennend, und im Ganzen ziemlich gut ausgefallen. Auch wir haben in diesem Sommer durch allerhand Naturspiele gelitten; so fiel zum Exempel vor vielen Wochen ein halber Wolkenbruch und überschwemmte unsere städtischen Acker, Wiesen und Gärten, riß Dämme ein und beschädigte Häuser und Brücken. Der an der Stadt vorbeifließende Bach, der übrigens wie so mancher Mensch namenlos in der Geschichte dasteht, wurde auch von dem fremden Gewässer ergossen, über sein Bett gejagt zum Thor der Stadt hinein, in die Straße hinaus, wo er sich den Ring beguckte und zu seinem größten Erkaunen sah, daß der alte Rathsturm bebrocht und die alten Uhrtaseln neu angestrichen worden waren. Seit achtzig Jahren war es wieder das erste mal, daß er ins Städtchen hineinkam, freilich ohne Paß und ohne polizeiliche Erlaubniß, und er mag wohl viel, recht viel, verändert gefunden haben. Uebrigens müssen wir noch heute an den Folgen dieser Ueberschwemmung klauen, denn jeder, die große Straße von Schlesien nach Polen passirende Reisende klagt bitter, aber gerecht über die noch nicht wieder aufgebaute Brücke eine halbe Meile von hier entfernt, gelegen im gräßlichen Dorfe Pyrschke; diese Brücke lag nämlich in der oben bezeichneten Hauptstraße und der vorübergezte Wolkenbruch riß dieselbe total ab. Es wurde, nachdem man einige Tage durch den unter und neben ihr liegenden Graben mit Todesverachtung gefahren, plötzlich eine Nothbrücke gemacht, die bis zur heutigen Stunde ritterlich aushält und den Beweis liefert, daß nicht immer große, feste und kostenspieltige Brücken nöthig sind, um auf sehr frequenten Straßen dem reisenden Publikum Sicherheit zu gewähren. Auch die Postbehörde muß dies unter Andern glauben, sonst würde sie gewiß vorzugsweise zur Abhilfe solcher baulichen Unordnungen beitragen. So viel ich gehört habe, handelt es sich hier um nichts weiter als um einen Prozeß, der erst verloren werden muß, ehe es bekannt wird, wer diese Brücke zu bauen hat. Wenn dies wahr ist, so gratulire ich allen Reisenden, die im Herbst bei schlechtem Wetter in stürmisch finsterner Nacht, oder im Winter bei hohem Schnee und verstrichener Bahn diese Hauptstraße von Schlesien nach Polen passiren werden; denn die Nothbrücke, besser und bezeichnender der Noth, geht tief unter der Straße nothdürftig über den Graben, und zwei verfaulte Balken liegen auf dem Fahrwege, zum Zeichen, daß die Brücke zerstört ist. Wer wird in finsterner Nacht beim Stöberwetter, in Sturm und Regen, beim hohen Schnee die Balken sehen, die den mit Weg und Brücke unbekannten Reisenden mahnen sollen, vom Hauptwege abzufahren und die Nothbrücke in Gebrauch zu nehmen. Es erscheint uns wie ein Wunder in den heutigen Tagen, wenn man weiß, wie lange diese Brücke schon fortgerissen und man sieht, daß zu ihrer nothwendigen Wiederherstellung jetzt, nachdem bereits Monate vergangen, noch keine Anstalten getroffen werden. Und das Wunder wird immer größer, wenn man erfährt, daß diese Brücke auf der lebhaftesten Landstraße zwischen Schlesien und Polen fehlt, just seit einer Reihe von Wochen gar nicht mehr vorhanden ist, ja dieses Wunder wird zuletzt ein voll-

kommenes, wenn man hört, daß dieser wichtige Verbindungspunkt einer sehr frequenten, stets mit den allergrößten und schwerbeladensten Frachtwagen befahrenen Straße dann gehörig, ordnungsmäßig und sicher hergestellt werden soll — wenn es richterlich entschieden sein wird, wer, ob Dominium, ob Staat, bauen muß.

## Deutschland.

Dresden, 31. August. (Voss. Z.) Die Bestimmung der Stadtverordneten in ihrer außerordentlichen Versammlung am 29ten d. M. über die Abgabe der Gerichtsbarkeit und Polizei an den Staat, hat unerwarteter Weise einen Rücktritt vom früheren Beschlusse kundgegeben. Mit ziemlichlicher Majorität entschied man sich für Vertagung der ganzen Frage, und den Versuch, eine zeitgemäße Reform des Stadtgerichtes eintreten zu lassen. Es kann nicht verkant werden, daß die letzten Maßnahmen der Regierung auf diese Sinnesänderung nicht ohne Einfluß gewesen sind. — Die heutige Versammlung der Deutschkatholiken in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten war eine der wichtigsten und zugleich der feierlichsten, welche seit Gründung der dormalen etwa aus 250 Mitgliedern bestehenden Gemeinde stattgefunden hat. Nach Einführung und Verpflichtung der neugewählten 25 Vorsteher fand nämlich die Einweisung und Vereidung des erwählten Geistlichen der Gemeinde Dr. Edwin Bauer statt. Die ersten Amtshandlungen des Seelforgers waren die Taufe zweier erwachsener Israeliten und einiger Kinder, so wie die Austheilung des Abendmahles.

Dresden, 1. September. — In Leipzig ist der Communalgarde anbefohlen worden, daß vom 5. September an die Wachtliste wieder in Kraft tritt und wie gewöhnlich die Wache wiederum mit Spiel aufzieht. — Die D. Allg. Ztg. führt in einem Artikel, welcher gegen böswillig ausgestreute Gerüchte über den Prinzen Johann gerichtet ist, an, daß der Prinz für seine Kinder protestantische Lehrer halte; mit alleiniger Ausnahme des Religions-Unterrichts. Das Gerücht, daß der Prinz Albert auf der Universität Bologna studiren werde und seine jüngeren Brüder im Kloster erzogen werden sollen, sagt dieser Artikel, sei ungegründet. — Die D. Allg. Ztg. enthält auch eine Zuschrift des Dr. K. H. Hermes, in welcher derselbe sagt, daß Hr. v. Florencourt während seiner Anwesenheit in München sich in Verbindungen mit den Häuptern der römischen Propaganda eingelassen, ferner, daß er, nach seiner Rückkehr, seine Feder in dem kölnischen Erzbischofsstift der Regierung angeboten, und, als das Anerbieten abgewiesen worden, gegen die Regierung geschrieben habe, was er beweisen wolle.

Leipzig, 29. August. (H. E.) In der bedrängten Lage, in welcher sich jetzt die Eigenthümer unserer öffentlichen Blätter (wahrscheinlich mit Ausschluß der Leipziger Zeitung) befinden, haben sich dieselben entschlossen, bei dem am 9. d. M. beginnenden Landtage auf die Verwendung der Volks-Repräsentation zur Erreichung eines gesicherten, oder doch wenigstens mehr als jetzt gesicherten Press-Zustandes anzutragen. Zu dem Ende wollen sie in Betreff der Concessionsfrage aus allen deutschen Staaten authentische Erfundigungen einziehen, wie es in dieser Beziehung dort steht und gehalten wird, und wenn es unsern Petitionären, wie nicht zu zweifeln, gelingt, ein reichhaltiges Material über die herkömmliche, gesetzliche oder willkürliche Basis zusammenzubringen, auf der das Wohl und Wehe des Journalismus in Deutschland beruht, so wird ihr Unternehmen schon in dieser Hinsicht ein dankenswerthes sein. Es hieß ein sehr geringes Vertrauen zu dem Geiste unserer Vertreter beim nächsten Landtage hegen, wenn wir zweifeln wollten, daß dieselben sich mit aller Wärme und Energie dieser Pressfache annehmen werden.

Leipzig, 31. Aug. (Magb. Z.) Prof. Dr. Darles, früher zu Erlangen und mehrmals Universitäts-Deputirter auf dem Bayerischen Landtage, ist endlich in Leipzig eingetroffen, um die ihm hier übertragene theologische Professur anzutreten. Er ist zunächst für das Fach der Dogmatik bestimmt, wird aber als ein Mann der orthodoxen Richtung hier einen schwierigen Stand haben, nicht nur unter den Commissionen, sondern selbst unter seinen Collegen, die mit wenigen Ausnahmen ganz der freien protestantischen Richtung angehören.

Stuttgart, 29. August. (F. Z.) Was ich heute zu berichten habe, ist von hoher Wichtigkeit und Bedeutung für die Reformation in unserm Süddeutschland: Ronge kommt bis 15. Sept. nach Stuttgart, dem hier abzuhaltenden Concile anzuwohnen. Er zeigte dies der hiesigen Gemeinde in einem heute dahier eingetroffenen Schreiben an. Es ist gar kein Zweifel mehr, daß das Concil sehr zahlreich besetzt und die Beratungen und Beschlüsse von nicht geringer Bedeutung für ganz Süd- und Westdeutschland werden dürften.

Hildburghausen, 30. August. — Die Dorfzeitung enthält folgende lesenswerthe Privatcorrespondenz: Der Censor hat es den Rünberger Blättern nicht gestattet, daß sie einen Bericht über die beim Bibelfeste von einer Anzahl orthodoxer Geistlichen gehaltene Versammlung geben, wo man gegen Wislicenus und die protestantischen Freunde eine Protestation unterzeichnete. Sicher sieht man dieses Auftreten auf Seiten der bairischen



Regierung nicht gern, weil zu fürchten steht, daß, wie ein anwesender altgläubiger Geistlicher bemerkte, durch eine solche Demonstration der Streit, welcher jetzt noch jenseit der Thüringer Berge liege, auch herüber nach Baiern verpflanzt werde und namentlich Nürnberg in Bewegung komme. Nürnberg hat lange Jahre hindurch sehr hochgeehrte Geistliche gehabt, welche im Geiste einer gesunden Vernunft predigten; nur wenige von diesen alten sind noch übrig und auch diese wagen nicht mehr, in diesem Sinne ihre Vorträge zu halten. Dagegen ist von den Kirchenbehörden ein orthodox eiferndes junges Geschlecht nachgeschoben worden. Aber gegen die Zeit läßt sich nicht schwimmen, und kommt in Norddeutschland zum Bruche, so ist Nürnberg sehr wahrscheinlich eine der ersten bedeutenden Städte Süddeutschlands, welche nachfolgt. Diese altehrwürdige Stadt, die in Deutschland immer, wo es dem Fortschritt galt, mit unter den vordesten war, ist sicher im neunzehnten Jahrhundert keine der letzten.

Mannheim, 28. Aug. (S. M.) Der Freimaurerorden beabsichtigt seine Logen in dem Badischen wieder zu eröffnen, und es fanden zu diesem Zwecke schon vorbereitende Versammlungen hier statt.

Frankfurt, a. M., 30. August. (Magd. Z.) Die Messgeschäfte haben einen guten Anfang genommen und außer den Mode- und Luxusartikeln sind namentlich die deutschen Baumwollen-Baaren gesucht und werden durchschnittlich 10 pCt. höher bezahlt. (Vgl. d. Privatcorresp.)

Frankfurt a. M., 31. August. — Operationen in spanischen Staats-Effekten gehören nicht mit in den gewöhnlichen Geschäftsbereich des Hauses Rothschild; man will sogar bemerkt haben, daß es sich, in jüngster Zeit besonders, zu denselben nur herbeiläßt, je nachdem der politische Barometer zu Gunsten der legitimistischen Ansprüche bei der obschwebenden Vermählungsfrage steigt. Von diesem Anhaltspunkte ausgehend wäre zu vermuthen, daß diese Frage in der That kürzlich am Rheine verhandelt wurde und in deren Betreff eine vorläufige Vereinbarung stattgehabt, die der Bewerbung des Grafen von Montmoulin um die Hand der jungen Isabella Erfolg verspricht, in so fern sich die große europäische Politik dabei zu betheiligen haben kann. Möglich nun, daß vorgezeichnetes Haus, dessen Verbindungen sich bekanntlich bis in die höchsten diplomatischen Regionen hinauf erstrecken, mit Hinsicht auf vorbereitete Verhandlungen und deren einstweiliges Resultat freundschaftliche Winke erhalten hat; Thatsache aber ist es, daß es in den letzten Tagen des ablaufenden Monats Käufe in spanischen Papieren, namentlich in den 3procentigen Obligationen der inländischen Schuld bewirkte ließ, die sich nominell auf den Betrag von einigen Millionen Suiden berechnen. Dagegen verkaufte es nicht minder ansehnliche Beträge von Looseffekten aller Sortungen, als desfallsiges Motiv man eine neue polnische Lotterie-Anleihe angiebt, wegen der es mit Rußland in Unterhandlung stehen soll und die zu möglichst vortheilhaften Verbindungen zu erhalten eine Herabwürdigung der Course jener Effekten allerdings der rechte Weg ist, den bei derlei Vorkommnissen einzuschlagen es niemals unterläßt. — Fürst Metternich machte in den letzten Tagen der abgewichenen Woche vom Johannisberge aus einen Ausflug nach unserer Stadt, deren Honneurs zu machen diesmal lediglich den Finanz-Notabilitäten das Glück beschieden war. Diesen Zweck seines Besuchs zu markiren hatte der hohe Gast sogar die sonst obligaten Ehrenwachen abgelehnt, auch nahm derselbe keine diplomatischen Aufwartungen an, wohl aber ein Diner bei Hrn. Moritz v. Bethmann, ein anderes bei Herrn Baron M. v. Rothschild und eine ihm zu Ehren veranstaltete Soirée bei Herrn Baron S. v. Rothschild, deren Genüsse Jenny Lind durch ihre Leistungen verheerlichte, was in so fern bemerkenswerth, als sie so eben erst die Norma im Stadttheater gegeben hatte. Diese junge durch ihren Gesangvortrag und ihre mimische Darstellung gleich ausgezeichnete Künstlerin macht hier wahrhaft Furore; im Vergleich mit der ihrer Zeit so hochgeehrten Henriette Sontag aber stellt man sie noch über diese, steht sie ihr auch an körperlichen Vorzügen nach. Die Theaterkasse steht sich gut dabei, da ihr Verdienst, des verdoppelten Eingangspreises ungeachtet, ein überfülltes Haus zu Wege bringt, sohin das ihr bewilligte Honorar von 60 St. Thaler für jede Vorstellung überreichlich ersetzt wird. — Der Großhandel der Herbstmesse hat um die Mitte der abgewichenen Woche unter recht günstigen Vorzeichen seinen Anfang genommen. Nicht nur sind in Winterstoffen belangreiche Umsätze gemacht worden, sondern auch nach sogenannten Modewaaren äußerte sich, mit Hinblick auf die Witterungsverhältnisse, eine stärkere Frage als erwartet wurde. Für den Geldstand ist bemerkenswerth, daß sich die Verkäufer die Diskonten zu 10 Pct. das Stück als Zahlungsmittel gefallen lassen, werden sie auch bei den Geldwechslern nur zu 9 Pct. 47 1/2 Kr. angenommen. — An dem alten Bischofssteine Mainz soll jetzt auch eine deutsch-katholische Gemeinde in der Bildung begriffen sein. Der bekannte Journalist Julian Schönmig befindet sich dormalen in dieser Stadt und läßt es, wie früher zu Ulm, an Bestrebungen nicht fehlen, die dazu geneigten Gemüther zu einer unverhehlten Manifestation zu bewegen.

Hamburg, 31. August. (Woff. Z.) Das Pfarrer

Wittig seine Erklärung zuerst in der Magd. Ztg. abdrucken ließ, geschah, weil in Magdeburg eine Gemeinde der Neukatholiken ist und er beabsichtigt, sich dorthin zu wenden, keineswegs aber wegen Censur-Schwierigkeiten, denn die Hamburger Blätter haben diese Erklärung sämmtlich abgedruckt. — Der Prinz Friedrich von Hessen der eventuelle Nachfolger in Dänemark, wird sich nicht wieder mit einer Tochter des Großfürsten Michael vermählen, da der griech. Ritus ihm die Ehelichung seiner Schwägerin nicht gestattet.

Meldorf, 30. August. (H. N. Z.) Die übrigens schlecht accreditirte Nachricht, daß durch ein königl. Rescript außer dem Danebrog (roth und weiß) alle Farben, Fahnen, Flaggen und Symbole verboten worden, hat hier nicht wenig Sensation gemacht. Indessen ist man gehorsam gewesen und die Geflüchter der Meldorfer haben sich sofort in die allein noch verstatteten Farben gekleidet. Einige wurden weiß, andere roth, ob aus Freude oder Aerger, steht dahin.

## Oesterreich.

Wien, 27. August. (Magd. Z.) Unsere Regierung verläugnet nicht ihre Ansicht, die sich bei ihr über die kirchliche Bewegung feststellt. Sie betrachtet sie als eine neue Phase der Revolution und es ist einmal ihre Grundsatz und von ihrem Standpunkte aus auch ihre Pflicht, letztere zu bekämpfen, wo sie ihre begegnet. Es giebt aber bei uns auch Leute genug, welche anderer Ansicht als die Regierung und der Meinung sind, daß sich der Geist der kirchlichen Entwicklung so wenig bannen lasse, als der des politischen Fortschrittes. Die zu Gunsten der deutschkatholischen Sache erscheinenden Schriften sind zwar bei uns verboten, werden aber doch gelesen und bleiben nicht ohne Saamenausbreitung.

## Frankreich.

Paris, 29. August. — Der heutige Moniteur enthält die amtliche Ernennung des Generals Lamoriciere zum interimistischen General-Gouverneur von Algier. Da der Marschall Bugeaud schon öfter Monate lang auf Urlaub abwesend war, ohne daß ihm ein Stellvertreter gesetzt wurde, so schließt man mit Recht aus der gegenwärtigen Ernennung, daß er definitiv zurückberufen werden wird. — Die Nachricht aus einem Madrider Schreiben, daß die Kaufleute zwar die Läden geöffnet haben, aber theils den Verkauf verweigerten, theils so hohe Preise fordern, daß aller Handel aufhört (1 Gulden für eine Stricknadel, ein halber Thaler für 1 Pfund Erbsen, 15 Thaler für ein Paar Schuhe und 4 Egr. für das Wischen eines Paares Stiefeln von dem Schuhputzer an der Puerta de Sol), halten wir für eine Zeitungsente.

Mehrere unserer Zeitungen beschäftigen sich noch mit dem Urtheil gegen die widerspenstigen Zimmerleute, das sie durchaus als zu hart oder ganz grundlos mißbilligen. Die Verurtheilten haben übrigens appellirt.

Der Herzog von Glücksberg, erster Sekretär der französischen Botschaft in Madrid, ist gestern Abend in Paris eingetroffen.

Es scheint, daß auch die Husschmiedegesellen die Absicht kund gegeben haben, eine Coalition zu bilden und ihre Arbeiten einzustellen, was die unmittelbare Folge haben würde, ganz Paris zu zwingen, vor Ablauf eines Monats zu Fuße zu gehen. Individuen, welche als Anstifter dieser Coalition bezeichnet sind, sind in den Ballgnoles, wo sie sich versammelt hatten, verhaftet worden.

## Spanien.

Madrid, 23. August. — Madrid erfreut sich jetzt wieder der vollkommensten Ruhe. Alles ist ins gewohnte Geleise zurückgekehrt. Im Handel zeigt sich wieder die alte Regsamkeit. Nur auf der Carmeliterstraße, einer der Hauptstraßen, lassen noch einige Handelsleute ihre Läden halb geschlossen. — Der Tiempo und der Heraldo berichten, daß viele Personen, die in den letzten Tagen verhaftet worden waren, wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind. — Die Gaceta enthält heute eine zweite Liste von 64 neuernannten Senatoren. Bis jetzt sind 119 ernannt, worunter 44 Generaloffiziere. Die Eröffnung der Cortes bleibt auf den 10. October festgesetzt. — Privatnachrichten aus Madrid besagen, daß bei aller scheinbaren äußern Dindung die Gährung in den Gemüthern fortdauere und ein naher Ausbruch drohe.)

## Portugal.

Lissabon, 20. August. — Die Corteswahlen haben am 17ten d. M. stattgehabt. In dem Bezirke der Hauptstadt hat die Regierung den vollständigen Sieg davon getragen, indem sämmtliche 24 gewählte Deputirte ihrer Partei angehören. Passos Mangel eines der Häupter der Opposition, hat einen von mehreren seiner Collegen mitunterzeichneten Protest gegen die Wahlen eingereicht. Den Protest, so begründet er auch ist, hat indessen das Wahl-Collegium anzunehmen nicht für gut befunden und derselbe wird nun wohl den Cortes selbst vorgelegt werden müssen. Nach telegraphischen Berichten aus Oporto hat die Regierung auch bei den Wahlen in der Provinz Minho gesiegt. Dasselbe ist auch in den

meisten andern Provinzen der Fall gewesen, mit Ausnahme von Alentejo, wo die Opposition die Wahlen von zehn Deputirten durchgesetzt hat. Die Wahlen haben sich durch Gewaltthatigkeiten aller Art ganz besonders ausgezeichnet. Viele Mordthaten und Angriffe auf das Eigenthum haben stattgefunden; so ist unter Anderem noch in voriger Woche ein Wähler der liberalen Partei von Anhängern der Regierung in Aldeagaleja umgebracht und in Santarem das Haus eines Ministeriellen von Anhängern der liberalen Partei demolirt worden. — Die Wahlen in Madeira sind ebenfalls zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen.

## Großbritannien.

London, 29. August. (B. H.) Das Postdampfschiff „Cambria“ bringt Nachrichten aus New York vom 15. August. Sie sind infolgedessen von Bedeutung, als sie eine Kriegserklärung Mexiko's gegen die Vereinigten Staaten in nahe Aussicht stellen. In einem Schreiben aus Vera-Cruz vom 22. Juli, dessen der New-Orleans-Tropic erwähnt, wird berichtet, daß die Nachricht von der erfolgten Kriegserklärung so eben aus Mexico dort eingegangen sei und daß die amerikanischen Schiffe sich in aller Eile zum Absiegeln rüsten, um nicht einem Embargo unterworfen zu werden. Diese Nachricht ist offenbar verstrüht, indem theils zugleich die New Yorker Blätter ein, wie es scheint, authentisches Schreiben aus New-Orleans mit, demzufolge der dortige mexikanische Konsul eine vom 17. Juli datirte Depesche erhalten hat, welche ihm befiehlt, sein Bureau zu schließen und allen Mexikanern die Anzeige zu machen, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen ihre Endschafft erreicht haben, damit dieselben die nöthigen Vorsorge ergreifen, ihre Habe in Sicherheit zu bringen. Endlich giebt der New-Orleans-Courier Nachrichten aus Mexico vom 22. Juli, welche melden, daß der mexikanische Senat zusammengetreten war und die Frage wegen Krieg oder Frieden beriet; die Kriegserklärung wird daher von seiner Entscheidung abhängig sein. Was die Ausdehnung der Rüstungen Mexiko's betrifft, so bräut bis jetzt Alles auf bloßen Gerüchten. Jedenfalls scheint man Vorsicht mit Energie vereint wirken lassen zu wollen, wenn es anders wahr ist, daß San Juan de Ulloa geräumt wird, damit die dort aufgehäuften Kriegsvorräthe den Vereinigten Staaten nicht in die Hände fallen, und daß man die Kriegsdampfschiffe, aus denen der Kern der mexikanischen Seemacht besteht, in Sicherheit bringen wolle. Was die Truppen der Vereinigten Staaten betrifft, so haben dieselben am 26. Juli die amerikanische Fahne zuerst auf texanischem Boden, und zwar auf der St. Josephs-Insel aufgespielt und standen nach den letzten Berichten bereits in Corpus Christi und in der Nähe des Alamo, auch hieß es, ihr Befehlshaber, General Taylor, wolle ein mexikanisches Fort am Rueses wegnehmen und die Garnison auf das andere Ufer des Flusses verpflanzen, um sofort unzweideutig die künftige Grenze festzustellen. — Berichten aus Lima vom 12ten Mai zufolge ist die Regierung Casillas am 21. April inaugurirt worden; der Congress, zur ordentlichen Session versammelt hat den Staatsrath und am 7. Mai zu dessen Präsidenten den General San Roman ernannt, der demgemäß Vice-Präsident der Republik selbst geworden ist.

Die mit 50 Mann besetzten Boote der englischen Kriegeskriegs Pantaloon nahmen ein 450 Tonnen starkes Negergeschiff an der Westküste Afrika's nach verzweifelterm Widerstande des Letzteren. Die Bemannung des Negergeschiffes bestand auch aus etwa 50 Mann, zumeist Spniern, von denen gegen 7 im Kampfe fielen und mehrere verwundet wurden; auch die Engländer hatten einige Tode und Verwundete.

## Belgien.

Brüssel, 29. August. — Die Independance erhält ein Privatschreiben aus Frankfurt, welches sich über die vom Zollvereinscongress beabsichtigte Zollerhöhungen verbreitet, die auch die in den Stipulationen des Vertrags vom 1. Sept. nicht enthaltenen belgischen Producte treffen würde. Das belgische Gouvernement hätte in dieser Beziehung bereits Unterhandlungen mit Preußen eingeleitet, welches geneigt wäre, die belgischen Erzeugnisse von der bevorstehenden Zollerhöhung zu befreien und den Septembervertrag zu erweitern, wofür es natürlich angemessene Gegenvortheile sich ausbedingen würde. — Aus Santo Thomas sollen günstigere Nachrichten eingetroffen sein. Man hat die Urbarmachung der Ländereien ganz aufgegeben, indem man sich ausschließlich auf den Handel beschränken will. Der Congress von Guatemala hat ein Dekret erlassen, wonach alle ankommenden Mitglieder des Jesuitenordens unverzüglich wieder das Land verlassen müssen.

## Schweiz.

Luzern, 28. August. — Als wir melbten, Hauptmann Umi, der im März, als wegen freier Äußerungen ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen war, desertirte und einzig deshalb zu sechsjähriger Kettenstrafe verurtheilt wurde, sei im hiesigen Zuchthause an einen gemei-



nen Verbrecher und zwar an einen Mörder angelichtet, bezeichnete die St. Ztg. diese Angabe als eine Unwahrscheinlichkeit. Wir glaubten daher irrig berichtet worden zu sein und widerriefen unsere Nachricht. Sie stellt sich aber als vollkommen richtig heraus. Hauptmann Ullrich hat in zwölftägiger blaugelber Zuchthauskleidung schwere Ketten mit einem Halsring und Schnabel zu tragen und ist während der Nacht an den zu lebenslänglicher Kettenstrafe verurtheilten Raubmörder Schwedemann von Eblitz angeschlossen. Ueber die Behandlung anderer Jesuitengegner berichtet die St. G. Ztg. zum Theil in Bestätigung dessen, was die Bern. Ztg. gemeldet hatte, Folgendes: Die Aerzte Johann Suppiger von Reiden und Bonaventura Widmer von Sempach, die, um mit ihrer Kunst allfälligen Verwundeten beizustehen, ihre stützigen Mitbürger beim Einzug vom 31. März mit chirurgischem Apparat begleitet hatten, sind deshalb zu achtzehnmönatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Man machte beiden Hoffnung auf Begnadigung oder doch sehr schonende Behandlung, so daß sie höchstens im Innern des Zuchthauses würden beschäftigt werden. Beide fanden in günstigen Protektionsverhältnissen. Suppiger war früher Oberarzt im Schweizerregiment Sonnenbergs in Neapel, imgleichen sein Bruder Feldprediger. Widmer's Bruder war als Lieutenant im Kampfe für die Jesuiten gefallen; zwei seiner Schwäger, der eine als Grosrath und Jesuitenfreund, der andere als gleichgesinnter Offizier, stehen bei den Machthabern in Ansehen; der Oheim von W. Widmer's Gattin ist der wegen seines Jesuitismus kürzlich zum Probst erhobene Chorherr Grütter in Münster. Im Vertrauen auf bisherige Verheißungen und aus Liebe zur Heimath stellten sich beide. Allein statt der Begnadigung erfolgte unversehens ihre Verhaftung zur Nachtzeit; sie wurden ins Zuchthaus abgeführt, in die Zuchthauskleider gesteckt, mit den gemeinen Verbrechern an eine und dieselbe Kost gesetzt, in die gleichen Räume eingesperrt und zur öffentlichen Arbeit angehalten. Beim Gassenstreben sind sie allem Hohn und Spott der Jesuitenfreunde preisgegeben. — Die zur Eingrenzungsstrafe Begnadigten werden auf schwarze, in den öffentlichen Wirthshäusern aufgehängte Tafeln verzeichnet, als Ehrlose behandelt und von allen öffentlichen Gesellschaften und Versammlungen ausgeschlossen. Jeder Schritt über die hie und da sehr enge Gemeindegrenze, der selbst durch Berufsbeschäftigung geboten sein sollte, hat wenigstens zehnmönatliche Einsperrung ins Zuchthaus zur Folge. Diese Antwort hat bisher die oberste Bundesbehörde auf ihre Empfehlung möglichst umfassender Begnadigung und Amnestie von der Jesuitenherrschaft im Vororte Luzern erhalten.

Luzern. (Staatsz.) Denjenigen, welche immerfort das Loos der hundert und hundert Luzernerflüchtlinge beklagen, haben wir zu bemerken, daß gegenwärtig nur 43 ihr Vaterland meiden, um sich der gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung wegen politischer Verbrechen zu entziehen und von diesen würden die meisten zu ihrem eigenen Wohle viel klüger handeln, wenn sie freiwillig zurückkehrten. — Auch die Anzahl der politischen Gefangenen ist auf 9 der meist Gezwungenen heruntergeschmolzen. — Nach einem officiellen Verzeichnisse beträgt die Anzahl der im Kampfe getödteten Freischärler aus dem Kanton Luzern 24 und die der Verwundeten 13.

Graubünden. Die Blätter haben jüngsthin berichtet, daß ein Jesuit, Namens Pader, von sämmtlichen Bürgern seiner Heimatgemeinde Mafreit (2 Stunden von Chur) behufs der Einweihung einer neugestifteten Bruderschaft zur Abhaltung der Predigt berufen worden sei. Der Bischof von Chur, hiervon benachrichtigt, bewirkte unverzüglich, daß der von seiner Gemeinde gewünschte Prediger, in Anbetracht der hieraus möglichen Weise entstehenden Aufregung sofort aus seinem Stücken wieder abgerufen wurde. Hierüber sagt nun der „Freie Rhätier“ vom 26. d. M. sehr passend: „Die in unserer letzten Nummer gemeldete Maßregel des Bischofs gegen das Auftreten des Jesuiten Pader hat einen äußerst guten Eindruck gemacht. Man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß es auch dem Bischof Ernst ist, so viel an ihm steht, das bisherige Wohlverhalten zwischen unsern beiden Confessionen zu bewahren und alles fern zu halten, was dieselbe tören könnte.“

## Schweden.

Ueber die Zurückberufung des Freiherrn Palmstierna von seinem Posten als Minister am russischen Hofe bemerkt Dagl. Alleh: Die Zurückberufung des Freiherrn ist ein politischer Schritt, der vornehmlich im Auslande Aufmerksamkeit erregen und bedeutenden Einfluß auf die politische Stellung ausüben dürfte, welche die skandinavische Halbinsel in Zukunft ihrem östlichen Nachbarn gegenüber einnehmen wird.

## Miscellen.

Berlin, 31. August. Einige Theilnehmer an der hier stattgefundenen Generalversammlung deutscher Mädlingsvereine haben in den hiesigen Lokalblättern auf das offene Sendschreiben geantwortet, welches der Herausgeber des Publicist an sie erlassen und versucht, die Vorwürfe abzuweisen, welche er ihnen gemacht hat.

Uebrigens theilt Thiele in seinem Sendschreiben recht interessante Notizen über die Statistik des hiesigen Branntweintrinkens mit und liefert dadurch den Beweis, daß auf gesetzlichem Wege gegen das Uebel des Branntweintrinkens weit mehr zu thun ist, als durch religiöse Vereine. Im Jahre 1834 hatte Berlin 965 Branntweinschenken und 339 Bier- und Branntweintrinkanstalten, also mehr als 1300 Wirthschaften mit Schankgerechtigkeit, außerdem noch 250 Kaffeehäuser, Restaurationen, Conditoreien, Weinstuben etc. Durch das Gesetz vom 7. Februar 1835, welches die Ertheilung von Schankconcessionen an besondere Bedingungen und an eine polizeiliche Erlaubniß knüpft, wurde diese Zahl folgendermaßen umgeändert, so daß es Ende 1841 nur noch 548 und Ende 1842 nur noch 457 Branntweinschenken gab. Diese Localitäten hatten sich also in fünf Jahren, bei circa 80,000 Volksvermehrung, um mehr als die Hälfte, um 508, vermindert, dagegen waren die Bierstuben um 252 gestiegen. Daraus geht denn hervor, daß eine gesetzliche Beschränkung des Branntweinvertriebs und eine Sorge für gutes und billiges Bier der Mäßigkeitsfrage größeren Vorschub leistet, als jene Vereine. Durch das Gesetz vom 21. Mai v. J. ist auch der Kleinhandel, d. h. der Branntweinverkauf über die Straße, den Bedingungen vom 7. Februar 1835 unterworfen worden, und so hatte den Berlin am Ende vorigen Jahres nur noch 287 Branntweinschenken, dagegen hatten sich die Bierstuben seit 1830 auf 805, also um 466, vermehrt. Durch diese Notizen wird der richtige Weg angegeben, den man in der Mäßigkeitsfrage zu verfolgen hat. Ein gutes, billiges Bier ist das beste Mittel gegen den übertriebenen Branntweingenuss, und wenn man erwarten kann, daß in nächster Zeit der Preis eines guten Glases Bier von 1 1/2 Sgr. auf 1 Sgr. sinkt, so wird dadurch dem Branntweintrinken hieselbst noch immer mehr Raum genommen werden.

Für alte Burschenschaftler, namentlich Jenenser, aus dem Anfange der dreißiger Jahre wird folgende Notiz nicht ohne Interesse sein: 1832 verließen plötzlich und insgeheim zwei „Germanen“, Fleischer aus Peine im Hannover'schen, und Gärtner aus Blankenburg am Harze, die Hochschule Jena. Sie waren von den Freiheitsideen jener Zeit ergriffen und gingen zuerst nach Belgien. Lange war jede Spur von ihnen verschwunden, bis man später erfuhr sie seien nach Portugal geschifft, um unter Dom Pedro gegen Dom Miguel zu kämpfen. Fleischer starb in Oporto an der Cholera, Gärtner trat unter die bekannten reisenden Jäger, die Cacadores, und zeichnete sich vielfach durch Muth und Tapferkeit aus. Er brachte es bald bis zum Hauptmann. Dann hörte man wieder nichts von ihm. Jetzt erhalten wir nun von einem Deutschen aus Madrid eine Mittheilung vom 17. August, laut welcher er jenen Gärtner dort als Adjutanten des General Narvaez wieder sah. Zwei alte Jenenser begegneten sich am Manzanarez! Post tot disorimina rerum! Die jenaischen Burschenschaftler aus jener Zeit sind über alle Welt zerstreut; der eine ist Officier in Castilien, der andere Postmeister in Missouri, ein dritter Prediger in Ohio, ein vierter Richter im Staate Illinois; andere leben in Paris etc., alle munter und wohl auf. Aber auch in Algier blühen die Knochen von manchem dieser einst so rüßigen und lebensfrischen Jünglinge! (Kön. Z.)

Frankfurt a. M. Das Senkenbergische Museum hat aus Südamerika einen Königsgeier geschenkt erhalten, dessen Transportkosten über 100 G. betragen. Der Geschenkgeber ist ein Engländer; man hat ihm mit Dank geschrieben, es bei dieser einen Gabe bewenden zu lassen.

(Dorf.) In Wittgendorf in dem Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt sollte kürzlich ein ehemaliger Sendarm als Schullehrer eingesetzt werden, wogegen sich aber die Gemeinde sträubte, und als man den ehemaligen Corporal mit Militair einsetzen wollte, entstand eine solche Bewegung, daß der Ober-Schul-Inspector nur mit Mühe wohlbehalten aus dem Orte kam.

Aus Baden-Baden vom 26. August schreibt man: Gestern Abend geschah es, daß die zahlreichen Lustwandler vor dem Gesellschaftshaus und eine dicht geschaarte Masse von Zuschauern unter der Säulenhalle beim Schein der Laternen etwas ganz anderes erblickten, als weshalb sie gekommen waren, nämlich eine Prügelei zwischen zwei „Gentlemen“ und die Käufer waren Leute, von denen Niemand sagen kann, sie seien nicht weit her, denn der General Ventura, ein geborner Corsikaner, ist Allard's Gefährte in Lahore gewesen, und Dry-Sombre, der indische Nabob, hier gewöhnlich „der schwarze Prinz“ geheissen, hieselbst bekannt durch den merkwürdigen Prozeß mit seiner Frau, die ihn für wahnsinnig erklärte und ihm, wie man wissen will, von den 80,000 Rthl. seines jährlichen Einkommens nur noch 6000 übrig ließ, womit der Sohn der weltbekannten Begum-Sombre nach seiner Ansicht unmöglich leben kann, obschon sein Vater, ein geborner Deutscher gewesen sein soll, ein gewisser Sommer aus Ansbach, der in Indien sein Glück auf wunderbare Weise gemacht. Auf das Einschreiten des Prinzen Wura und einiger andern Herren aus der Gesellschaft wurde der General als der Angetel-

ter allein verhaftet. Der Ursprung des Zwistes wird von einigen Stimmen auf den oben erwähnten Prozeß zurückgeführt, während andere behaupten, die auf der Badener Promenade so auffallend aufgegangene Saatkorn sei bereits vor länger Zeit jenseit der Meere ausgestreut worden. Hier sei dann auch zugleich der Lola Montes erwähnt, die ihren Tag und Abend am grünen Tisch zubringt, umgeben von einem zahlreichen Hofstaat, begafft von einer noch zahlreicheren „Galerie“, die nicht müde wird die gefährlichen schwarzen Augen der kleinen Amazone zu bewundern.

Ein Ehepaar, welches sieben Jahre verheirathet war, erzählte lachend, es habe seinen siebenjährigen Krieg bestanden und befinde sich jetzt mitten im dreißigjährigen. „Den sie aber schon fünfzehn Jahre nach ihrer Verheirathung feiern können“, sei ein ansehnlicher alter Oberst ein, „denn Kriegsjahre werden doppelt gerechnet.“

Freiburg. Das Schwarzensee Thal ist mit einem Bergsturze bedroht. Die seit 16 Jahren wahrgenommenen Risse im Berge, der das Thal südlich begrenzt, haben sich in letzterer Zeit so sehr erweitert, daß alle dortigen Bewohner die Gegend verlassen haben. Die Risse sind im nördlichen Abhang des Berges, einer derselben erweiterte sich in Zeit von 24 Stunden um 25 Fuß. Die in Bewegung befindliche Erde wird auf mehrere Tausend Fucharten, von einigen sogar auf 10,000 geschätzt.

Paris. Der König hat einen polnischen Veteranen bei der die Wache in Luxemburg versehenen Compagnie, mit Namen Kolombeski, das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Eine Entschliessung des Kriegsministers befiehlt, daß Kolombeski lebenslang in den Cadres der activen Armee erhalten bleibe. Kolombeski kam mit dem Könige Stanislaus (Schymanski) von Polen nach Frankreich, trat 1766 aus dessen Gasse und in die französische Armee, in der er seither beständig diente. Er ist 101 Jahr alt, zählt 79 Dienstjahre und 29 Feldzüge, worunter die von Amerika, Spanien, Italien, Deutschland, Portugal, Rußland und Frankreich. Er ist der Senior der franz. Armee, und im vollen Besitze seiner physischen und intellectuellen Fähigkeiten.

Paris, 29. August. — Es giebt keine Eisenbahn auf der Welt, welche einen solchen Verkehr hat, als die von hier nach Versailles. Am vorigen Sonntag wurden auf derselben 36000 Personen befördert, wozu 104 Züge mit 1970 Wagen und 169 Locomotiven nöthig waren. Es ist gewiß bemerkenswerth, daß bei diesem unaufhörlichen Kommen und Gehen kein Unfall, nicht einmal ein Aufenthalt vorkommt. An den Sonntagen geht jede Viertelstunde ein Zug ab.

Dublin. Nach dem Tralee Chronicle kam es am 15. August in der Nähe von Bantry zu bedauerlichen Kämpfen. Eine Anzahl Bauern hatten sich nach altem Brauche um den heiligen Brunnen versammelt, wo sie den Tag und die Nacht, einige in Zeiten trinkend und andere in Andachtsübungen verbrachten. Unter ersteren befanden sich zwei Parteien, die Flynn und Murphy, welche beim Trunk an einander gerietthen und bald zum Raufen kamen. Die Flynn wurden von ihren Gegnern aus dem Zelte geworfen, lebten aber bald mit Verstärkung zurück, rissen das Zelt in Stücke und begannen einen blutigen Angriff auf die Murphys, deren mehrere schwer verletzt wurden. Einer von ihnen, John Murphy, ein schöner und kräftiger junger Mann, der unglücklicher Weise, obgleich ein nichts als Theertrinker und den Orgeln der Nacht ganz fremd, in den Streit mit hineingerathen war, wurde durch einen Trittschlag, der ihm einen Theil des Hirnschädels zerquetschte, zu Boden geschlagen und von einem Weibe durch einen Steinwurf vollends getödtet. Mehrere der Käufer hat die Polizei verhaftet, die eigentlichen Mörder John's aber hat man noch nicht festnehmen können.

Die Morning-Post ein aristokratisches, hochtönlendes Blatt, das allen Emporkömmlingen grollt, gibt folgende wohl überflüssige Zusammenstellung von merkwürdigen Lebensläufen. Moses war Anfangs Hirt, Noah Landmann, Confucius Zimmermann, Mahomed Feldtreiber, Medemet Ali Barbier (? wie glauben Tabakhändler) der jetzige Kaiser von Marocco Kunsttöbeler, Bernadotte Wundarzt (?) auf Martinique, Napoleon Sprößling einer obskuren Familie aus Corsica, Josephine die Tochter eines Tabakhändlers, Franklin Buchbinder, Präsident Boyer Barbier, Präsident Tyler Militärcapitän, Oliver Cromwell Brauer, Präsident Volk Abergist, Kaiser Christinas jetziger Gemahl Marquise, Espartero Kaiser, König Christoph von Haiti Sklave, so auch der jetzige Präsident von Haiti, Bolivar Droguist, General Diaz Ochsenhirt, Vasco de Gama Matrose, Columbus ebenfalls, der jetzige Gouverneur von Madaira Schneider, der jetzige portugiesische Finanzminister Weinbändler. Ueberhaupt gibt es augenblicklich in Spanien und Portugal eine Menge Herzöge, Marquis, Grafen etc., die früher Köche, Schneider, Friseur etc. gewesen sind.



Schlesischer Nouvelles-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Landeshut, 1. September. — In einer unserer letzten Stadtverordneten-Versammlungen ist die Wahl eines neuen Rathmannes vollzogen worden, dem namentlich das D. cernat unserer sogenannten Feuersicherheits-Deputation und somit die Einrichtung, Aufsichtigung und Leitung der hiesigen Löschanstalten anheimfallen und obliegen würde. Dieses Amt ist aber für unsere Stadt zu wichtig, als daß wir nicht annehmen sollten, die Versammlung werde mit möglichster Vorsicht und Umsicht gewählt haben. Wie viel es aber mit diesem Amte auf sich habe, lehrt am besten ein Blick auf die bedeutenden Theile unserer Stadt, die noch aus hölzernen Häusern in engen Straßen bestehen. Wir können noch von mehreren großen Bränden heimgesucht werden, ehe die Gefahr vor dergleichen irgend beseitigt sein wird. Innerhalb 2 Jahren ist unsere Stadt von drei Feuersbrünsten betroffen worden, und es hat sich bei allen dreien eine große Mangelhaftigkeit in der Anordnung unserer Löschanstalten unbestreitbar herausgestellt. Wir haben auch bereits im vorigen Jahre nach dem großen Brandunglück, durch welches ein bedeutender Theil unserer Stadt in Asche gelegt wurde, in diesen Blättern darauf aufmerksam gemacht. Man hatte auch damals hier diese Mängel theilweise eingestanden, theilweise aber auch den Mangel an jeglicher Ordnung bei jenem Brande der außerordentlichen und schnellen Ausdehnung desselben zugeschrieben. Ganz recht; denn die Tauglichkeit und Zweckmäßigkeit j. d. r. zu Schutz, Abwehr oder Hilfe getroffenen Maßregel und Einrichtung bewährte sich erst in Zeiten der Noth und Gefahr. Womit wird man denn aber die gleichen Mängel die auch bei dem Brande vom 30. Juni dieses Jahres hervortraten, entschuldigen? Dem guten Zustand unserer Löschanstalten war es wahrlich nicht zuzuschreiben, daß das Element sich mit der Vernichtung dreier Häuser begnügte. Es war am hellen Mittage, eine Menge Kräfte schnell zur Hand, die sich weit es Tag und die Lokalitäten günstig waren, bald von selbst ordneten. An Thätigkeit und Eifer hat's nicht gefehlt; aber es fehlte die Einheit in der Anordnung der Maßregeln. Jeder rieth und löste, rettete u. d. half auf sein Bestes. Das Feuer war fast niedergebrannt, ehe Mannschaft zur Bewachung der hier und dahin gretteten Sachen herbeikam — und das Alles bei Tagel! Wir haben schon voriges Jahr erwähnt, daß eine Feuerordnung, von unserm früheren thätigen und fleißigen Bürgermeister Perschke ausgearbeitet, vorhanden ist, aber — nur auf dem Papiere. Ist sie gut, warum kann sie nicht in Anwendung gebracht werden? Wo nicht, warum geht man nicht an die Ausarbeitung einer neuen? — Wir dürfen hoffen, daß der neue Rathmann seine Amtszeit durch recht energische und durchgreifende Maßregeln und Einrichtungen bezeichnen werde. An dem nöthigen Entgegenkommen und Unterstützung von Seiten des Publ. kums bei der Ausführung und Anwendung geeigneter und zweckmäßiger Maßregeln wird es wahrlich nicht fehlen.

Tagesgeschichte.

\*\*\* Breslau, 4. Sept. — Gestern Mittag 1 Uhr wurde das Königschießen beendet; Herr Prof. Dr. Regenbrecht, der den Meisterschuß gethan hatte, wurde als Schützenkönig proclamirt. Nachdem ihn die Deputirten des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und die Mitglieder der Schießwerder-Deputation als solchen begrüßt hatten, bewegte sich der Zug, gefolgt von vielen Theilnehmern des Festes auf den freien Platz vor dem Schützenhause, worauf die Bürgerschützen, vom Hrn. Major Briel geführt, im Parademarsch vorüberzogen. Nach 2 Uhr begann das Festmahl, an welchem wohl gegen 300 Personen Theil nahmen. Unter den Linden vor dem Schießstande war ein großes offenes Zelt gebaut, von allen Seiten mit Blumengewinden und Fahnen geschmückt und decorirt; außerhalb desselben standen die Zuschauer in dichtgedrängten Reihen; Musik, Gesänge und Toasts, ernsten und launigen Inhalts, gaben dem Feste bald einen recht heitern und fröhlichen Charakter. Nach dem Liede „Heil Dir im Siegerkranz“ wurde der erste Toast Hr. Maj. dem Könige vom Hrn. Oberbürgermeister Pinder gebracht; ein humoristisches Lied von Pinderer war dem Schützenkönig geweiht; der daran vom Hrn. Justizrath Gräff geknüpfte Toast feierte die altherwürdige Sitte des Bürgerschießens und pries den Schützen, der den Meisterschuß gethan. Die folgenden Worte des Hrn. Prof. Regenbrecht galten dem Magistrat; Herr Bürgermeister Bartisch antwortete durch einen Toast auf die Stadtverordneten-Versammlung und die gesammte Bürgerschaft. Ein zweites Lied von Pinderer, welches diesen drei Körperschaften in schöner Vereinigung gewidmet war, erregte so die

Freude der Fest-Teilnehmer, daß es wiederholt werden mußte. Wir wollen keine streng historische Reihenfolge der Gefänge, Reden u. s. w. liefern, sondern heben nur noch hervor, daß auch der Schießwerder-Deputation, die so viele Verdienste um das gemeinsame Fest sich erworben hat, von allen Theilnehmern lobende Anerkennung gezollt wurde. Während des Festmahls war den Turnern auf dem in der Nähe befindlichen Turnplatz gleichfalls ein Fest bereitet, wie es der Jugend geziemt: das Bogelschießen derselben hatte auch dorthin viele Zuschauer gezogen. Bald erschien derjenige, welcher hier den Meisterschuß gethan, von einer Deputation begleitet, um den Schützenkönig zu begrüßen. Der von einem Deputirten gesprochenen Begrüßungsrede antwortete Herr Prof. Regenbrecht durch einen Toast auf die Vereinigung der Jugend und des Alters, als des Muthes und der Erfahrung. Unter diesen gegenseitigen Festlichkeiten war der Abend herangekommen; die Beleuchtung des Zeltes gewährte einen reizenden Anblick; die Frauen nahmen jetzt mit Theil am Feste — und bald ertönte das Zeichen zur Polonaise, die vom Saale aus um den freien Platz herum an der Seite des Zeltes sich bewegte. Während der Saal die Tanzlustigen aufnahm, blieben noch Viele, Männer und Frauen, im Zelte und erfreuten sich in heitern Gesprächen. So verlief ungestört ein Fest, das zum ersten Male in dieser Gemeinsamkeit gefeiert wurde; wir bekennen gern, daß in ihm die Anlage zu einem schönen Bürger- und Volksfeste enthalten ist und wünschen, daß es sich in der Folge immer mehr zu einem solchen entwickeln möge. Jedenfalls gebührt denjenigen Männern, welche die erste Idee dazu gefaßt haben, der aufrichtige Dank der Bürgerschaft. Werden in der Folge die ersten Toasts etwas näher an einander gedrängt und die an sich harmlosen Scherze des Anzündens von Fröschen, Schwärmern u. s. w. einer etwas spätern Zeit vorbehalten, so wird man auch Raum finden zu Reden, in denen die Ideen, von welchen die Zeit bewegt ist, wenigstens einiger Maßen berührt werden — sei es in ernster oder humoristischer Weise. So bebauern wir, daß die Anrede des Herrn Pinderer an den Schützenkönig und dessen Einreden und Antworten erst am Ende des Festmahls kamen, und weil sich alle aus vergehlicher Neu- und Wissbegierde um die beiden Redner scharten, nur von einer kleinen Anzahl der Theilnehmer vernommen werden konnten.

\* Breslau. Im Interesse derjenigen, welche die Heilquellen eines der bedeutendsten schlesischen Kurorte ihrer Gesundheit wegen besuchen, halten wir es für angemessen auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der die Erreichung dieses Zweckes sehr zu beeinträchtigen geeignet ist und schon häufig seit Jahren höchst gerech, wiewohl bisher leider ganz vergebliche Klagen veranlaßt hat. Deswegen wollen wir es jetzt endlich einmal öffentlich zur Sprache bringen, wie der 2te Brunnenarzt in jenem Kurorte gegen die Leidenden verfährt, die, fast allein hier auf seinen ärztlichen Beistand angewiesen, denselben in Anspruch nehmen wollen. Wenn der Patient gleich nach seiner Ankunft sich dem Hrn. Doctor vorstellt und denselben die Empfehlungen und Berichte des Hausarztes überreicht, erhält er allerdings stets die Versicherungen eines baldigen und wiederholten Besuchs, wie auch jeder ärztlichen Pflege, macht aber schnell genug die unangenehme Erfahrung, daß er nur mit leeren Worten bedient worden und von dem Manne, den doch seine Stellung dazu amtlich verpflichtet, weder Rath noch Beistand zu erhalten ist. Der Herr Doctor verfährt freilich unparteiisch gegen Reiche und Arme, indem er Beide gleich sehr nicht beachtet; doch leidet natürlich die letztere Klasse ungleich mehr unter einem Verfahren, für dessen üble Folgen das eigene, noch nicht ganz abgestumpfte Gewissen am härtesten straft. Wohl ist der ärztliche Beruf ein hoher und heiliger und unsere größte Hochachtung gebührt dem treuen, menschenfreundlichen Jünger der schweren Kunst, die Leiden der Menschheit zu mildern; doch unnachsichtige Strenge gegen den, der nur die Ehren und Annehmlichkeiten seines Standes genießt, aber nicht den Sorgen und Mühen desselben sich unterziehen will. Darum wünschen wir, daß diese in wohlmeinender Absicht geschriebenen Zeilen zur Kenntniß der betreffenden Behörde gelangen und daselbst etwas zur Hebung des gerügten Uebelstandes beitragen mögen. C.

\*\*\* Warmbrunn, 1. Sept. Die Reiben der Kurgäste lichten sich immer mehr. Nur ein freundlicher September könnte eine sehr rasche Leerung unsers Dr-

tes in eine allmähliche verwandeln. Durchreisende Fremde treffen übrigens verhältnißmäßig noch viel ein. Die Universitätsferien bringen uns auch noch manchen lieben Gast. Ich will Ihnen nicht wiederholt mit Klagen über den Baderlebens-Jahrgang beschwerlich fallen, sondern zu einem andern Gegenstande übergehen. Was läßt sich auch dagegen thun, wenn sich die in diesem Jahre verflozenen Champagnerkorke, zu denen im vorigen Jahre nur wie 1:3 verhalten! Vom Champagner habe ich bloß gesprochen, um desto leichter auf unsere kirchlichen Angelegenheiten hinübergleiten zu können. Man kann eben nicht sagen, daß unsere Predigerfrage nicht fortschritte; sie schreitet allerdings fort, aber sie hat das Unglück, wie viele andere fortschreitende Dinge in der Welt — nicht weiter zu kommen. Sie ist der wahre und lebhafteste, personifizierte fortschreitende Statusquo. Wir haben einen Fortschritt gemacht; denn während wir früher lange Zeit zu keiner Predigerberufung kommen konnten, hat unser Kirchen-Collegium jetzt zwei Vokationen ausgestellt. Sechs Mitglieder haben sich gegen den amtierenden General-Substituten erklärt und einen andern Candidaten vocirt; die übrigen drei Mitglieder haben den das Amt schon seit einiger Zeit verwaltenden Candidaten berufen. Wie das enden wird, wer kann es wissen, auch nur ahnen! Die eine Partie sagt: das Recht ist auf unserer Seite, denn bei der kirchlichen Abstimmung hat unser Candidat die meisten Stimmen. Das ist schon wahr, entgegnete die andere; aber ihr habt Leute mitemstimmen lassen, die gar kein Recht haben, eine Stimme abzugeben; wie könnte denn sonst die darauf vorgenommene (zweite) schriftliche Abstimmung die Majorität auf unsere Seite gebracht haben? Keine will der andern weichen, sondern jede beharrt auf ihrem Sinne. Wenn nun Göthe, welcher einmal sagt: „Wer auf dem Sinne beharrt, bildet die Welt sich,“ Recht hat; so werden hier im Laufe des Winters zwei Welten gebildet, ein Fall, der gewiß für das nächste Jahr viel Kurgäste herbeiführen wird. — Lassen wir aber Scherz bei Seite, so ist doch sehr zu wünschen, daß bald eine Einigung auf gütlichen Wege zu Stande komme. Die Behörden haben hier den Gemeindefreien keinen unbedeutenden Spielraum gestattet, sich geltend zu machen, aber es würde doch endlich einmal ein Auespruch geschehen müssen, in Folge dessen sich die Einen oder die Andern, vielleicht Alle, verliert fühlen könnten. Es giebt verschiedene Punkte dabei zu bedenken. Die Gründe der Selbstständigkeit der Bürger sagen: man kann dem Volke keine Rechte einräumen, denn sie wissen sie nicht zu gebrauchen; hätte man sofort einen Geistlichen nach Warmbrunn geschickt, so wäre die Sache abgemacht. Die Leute wären in die Kirche gegangen, und von einem Wahlkampf, von alle dem mit demselben verbundenen Wahlärgerniß und den daraus schon erwachsenen Kosten wäre nicht die Rede gewesen. Ich gehöre keineswegs dieser Meinung an, glaube vielmehr, daß jeder Kampf, wenn er einem Principe gilt und auf geselligen Boden geführt wird, Kräfte weckt und dem Selbst- oder Bürgerbewußtsein Nahrung giebt. Allein um der guten Sache willen, muß doch auch so verfahren werden, daß endlich ein Ziel erreicht wird. Was anders ist es, wenn man kämpft, bloß um zu kämpfen. Ferner: Ist es denkbar, daß ein Geistlicher, den der größte Theil der Gemeinde nicht wünscht, in derselben wieder segnenreich wirken können? Gehört nicht der Beruf des Predigers zu denen die Vertrauen voraussetzen? Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die Sache längst entschieden wäre, wenn nicht jede der beiden Parteien sich den Sieg zuschreiben, oder richtiger, wenn sie gestritten wolle daß die andere sich denselben zuschreiben. Aber muß denn eine Partei siegen? Lasse man doch der Sache den Sieg? Worauf es in unsern Tagen ankommt, ist dies, daß an die evang. Kirchen Geistliche, nicht mit fraglicher, sondern mit entschieden protestantischer Gesinnungen kommen. Darauf liegt der Ton, ob A oder B, das ist Nebensache.

\* Jacobsvalde, 31. August. — Heute um 7 Uhr Abends kam der Prediger Ronge von Tarnowitz hier an, übernachtete beim Gastwirth Thiele und fuhr den andern Tag gegen Mittag nach Cosel ab. Er war ruhig und freundlich, nicht sah man es ihm an, daß er soeben erst der drohendsten Todesgefahr entgangen war. Wie erquickend war ihm das freundliche und liebevolle Entgegenkommen der Bewohner des Dorfes Jacobsvalde, da war kein Aufschrei, kein Drohen, kein Dunst nach seinem Blute. Es bekundeten wiederum die Jacobsvalder, wie beim ersten Heilathol. Gottesdienste, daß wahre christliche Liebe ihnen inne wohnt, daß sie, ob-



gleich Einbewohner, fern sind von allem fanatischen und zelotischen Treiben, welches sich in neuerer Zeit in so manchen Städten kund gegeben hat und woran sich die Bergstadt Tarnowitz in einer Weise angeschlossen hat daß ihr in dieser Hinsicht die Krone gebührt. Bei uns hätte Ronge noch lange, ja für immer weilen können, diese Schande hätten sich die hiesigen Einwohner, wenn sie auch noch so fest an ihrem alten Glauben hängen, gewiß nicht angethan, wie gestern Tarnowitz auf sich geladen hat. An ihren Früchten sollte ihr sie erkennen! Setzt nur aufgeschaut! In Tarnowitz hat es sich gezeigt, wie die Religion der Duldung und Liebe gemißbraucht werden kann, wie sie zum Deckmantel der schauderhaftesten Thaten gebraucht wird. Die fanatische Rote lechzte nach Blut, nach dem Blute eines unschuldigen Menschen, der weiter nichts verbrochen, als daß er anders zu denken wagte, wie sie und die Kühnheit hat, es auszusprechen. Wie passen hierher recht die Worte Friedrichs des Großen hinsichtlich des durch Ignoranz, Fanatismus Aberglauben und blinden Religionsseuer so arg verfolgten Wolf; sie lauten: Des Herrn Wolfs würde ich mich gewiß nicht mit so vieler Wärme angenommen haben, wenn ich nicht gesehen hätte, daß Leute, die sich vernünftig nennen, Gölle und Gist auf diesen Philosophen ausgegossen, der frei zu denken wagt; daß diese Leute ihre blinde Wuth weit genug treiben, um Jemand zu hassen, ob sie gleich keinen andern Grund davon anzugeben wissen, als den, daß er anders denkt als sie und daß sie zu eben der Zeit das Andenken eines Bösewichts, eines Treulosen, eines Huchlers erheben, dessen ganzes Verdienst darin besteht, daß sich seine Denkart nicht von ihrer eigenen unterscheidet.“ So schrieb Friedrich der Große, Preußens Stolz, im Jahre 1736. Wie gesagt wird sollte auch an demselben Tage in Tarnowitz eine Procession abgehalten werden, eine Procession, die sonst nicht gewöhnlich war. Posen-Tarnowitz! Warum verfolgt man diejenigen, die sich von der römischen Kirche losgesagt haben, indem doch das Kirchenblatt meint, daß es bloß Spott und Schlämm sei, was sich absondere und die Kirche dadurch desto herrlicher und schöner bastehe? Sollte man nicht deshalb diese Reinigung eher fördern, als sie hindern? Antworte Kirchenblatt! Ja! Ja! das Kirchenblatt wünscht alle Bücher zu verbannen, die ihm nicht in den Kram passen (S. No. 35), da sie, wie es sagt, eine zu gefährliche Waffe in den Händen der Kinder der Wille sind, die in ihrer Art klüger sind, als die Kinder des Lichts...

Greiffenberg. Der hiesige katholische Pfarrer, Herr Breulich, welcher mit unermüdlichem Eifer für die katholische Sache energisch zu wirken fortfährt, ließ am 23ten früh den Cantor Engel, einen allgemein geachteten Mann, zu sich rufen. Kaum war dieser erschienen, so verschloß der Pfarrer die Stubenthüre und überschüttete den Cantor mit heftigen Vorwürfen: daß dieser seinen Töchtern erlaubt habe, mit den Etschen Töchtern, die doch christ-katholisch seien, eine kleine Bergnügungstour nach Löwenberg zu machen. Er. Ehrwürden überwältigte dabei der Zorn so sehr, daß er den Cantor nicht so behandelte, wie derselbe verlangen konnte; denn man spricht, daß es sogar zu Thätlichkeiten gekommen sei. Auf den Hüßruf des Cantors versammelte sich bald ein großer Volkshaufen, und noch glücklich entkam der Pfarrer dem aufgeregten Publikum, begleitet von einem Hagelregen von Steinen, auf flinkem Rosse durch schnelle Flucht. Das Publikum wollte nun seine Wuth an der verlassenen Wohnung auslassen, ließ sich jedoch vom Herrn Bürgermeister in Güte davon abbringen. Die Köchin oder Wirthschafterin des entflohenen Pfarrers wurde jedoch stürmisch heraus gefordert. Da aber beleidigende Anspielungen auf eine Art und Weise erfolgten, die der Anstand verbietet, mitzutheilen, so fanden Veranlassung es gerathen, die qu. Wirthin einstweilen aus Greiffenberg zu entfernen. Die ganze Stadt war in Alarm. In aller Eile wurden die Bürger zusammen berufen, in Folge dessen die Schützen, um Ruhe und Ordnung zu erhalten, sich sogleich unter Gewehr stellten, und das verlassene Pfarrhaus sowohl, wie auch alle Ecken der Straßen u. durch Wachtposten besetzten. Auch die Feuerposten wurden des Abends zur Vorsorge aufgestellt. (Vote a. d. Riesengeb.)

Wohlau, im Septbr. — Es ist schon lange her, daß wir über unsern Ort berichtet haben; dies geschieht aber nicht aus Mangel an Stoff, sondern aus Mangel an Zeit. Stoff war reichlich vorhanden und von der kühnsten Art, namentlich könnten wir das Thema tempora mutantur et nos etc. auf das Ergößlichste ausspinnen; wir wollen aber unser häusliches Misere nicht zu weit ausplaudern und aus Patriotis-

mus schweigen. Einiges aber, was als Material zur Zeitgeschichte dient, müssen wir schon der Öffentlichkeit übergeben. Unsere Lokal-Verhältnisse liegen noch immer im Argen, ja noch ärger als vorher. Unser Schlesischer Kreisbote bleibt hermetisch verschlossen für Alles, was auch nur von weitem nach Kirche oder ihren Dienern riecht. Vor etwa vierzehn Tagen brachte er, wie glauben auf hohe Veranlassung, aus der Schles. Chronik einen Artikel von Lublitz, in welchem Wünsche in Betreff der Stoltz, Hoffnungen auf den Herrn Baron von Diepenbrock und seinen Hirtenbrief ausgesprochen, und dem Schles. Kirchenblatt eine bis jetzt unbekannt gebliebene Tendenz untergelegt wurden. Ein späteres Blatt brachte wiederum ein Geschreibsel des durch seine salbungsvollen Tiraden hier längst bekannten Hrn. Jünger. Der arme Mensch scheint nicht einmal zu wissen, daß, wenn er einen Correspondenten der Chronik angreifen will, er dies täglich und geziemend eben nur in der Chronik thun kann. Vielleicht weiß er es aber auch, und liebt nur nach Panturen-Art die Hinterhalte. Kurz, dieses Opus zierte wiederum unser Blatt, und als wir von neuem erstaunt über den neuen Geist des Blattes Nachfrage hielten, wurde uns gesagt: der Aufsatz sei von dem Censor der Redaction ausdrücklich zur Aufnahme übergeben worden. Wir haben im Pressgesetz von einem Censor nichts gefunden, wissen aber dessen ungeachtet thatsächlich, daß es hier deren sogar mindestens zwei giebt, und können unsere Behauptung auch juristisch erweisen. Nun, ihr lieben Herren, was kann da an unserem Blatte noch bleiben, wenn es zwei, dreimal durchgelaugt, und von Zeit zu Zeit eine geistliche Brähe darüber gegossen wird.

### Fragen.

- 1) Ist es erlaubt: daß ein Lokal-Censor, wenn er Landrath ist, die Censur durch seinen Kreissecretair oder auch durch seinen Privatsecretair besorgen kann?
- 2) Ist es erlaubt, daß dieser Kreissecretair, wenn in dem Bureau seines Patrons schon beschränkende Verfügungen über den Umfang des Lokalblattes bereit liegen, der Redaction durch Marginal-Verfügungen Aufträge seiner Freunde zur schleunigsten Aufnahme zuschickt, um dadurch die etwaigen Erwiderungen der darin Angegriffenen zur Zeit unmöglich zu machen?
- 3) Ist es erlaubt, daß die Privatsecretäre (Schreiber von 14—15 Jahren) die Censurbogen dem Redacteur abfordern können, um sie ihren Angehörigen oder den guten Freunden des Hrn. Kreis-Secretairs zu zeigen?
- 4) Ist es erlaubt, daß die Censurbogen unverfälscht und mit mündlichen Anweisungen und Zusatzen versehen, durch den landrätlichen Boten der Redaction zugesendet werden?
- 5) Was soll die Redaction thun, wenn auf dem Censurbogen statt Imprimatur nur legi steht?

(Musikalisches.) Wie eifrig Herr Cantor Jacob in Conradsdorf außer dem Lehramt auch im Gebiete der Tonkunst zu wirken bemüht ist, hat derselbe schon mehrfach durch Herausgabe von sehr zweckmäßigen Sammlungen kirchlicher Gesangs-Compositionen bewiesen. Besonderer Erwähnung verdient die in neuerer Zeit von ihm unter dem Titel „der Festtagsänger“ als 1r Theil herausgegebene Sammlung von Figural-Gesängen, oder sogenannten Arien und kleinen Chören für alle Feste des christlichen Kirchenjahres, wozu der 2te Theil Gesänge für Taufe, Confirmation, Abendmahl, Copulation, Kirch- und Orgelweihe, Reformationstest, Bibelpredigt und Bibelfest u. enthält. Hieran reiht sich der so eben erschienene kirchliche Sängerkhor, über welchen Herr Seminar-Musiklehrer Richter in No. 17 der Schles. Schullehrer Zeitung sich in folgender Art treffend äußert: Unter dem Titel „der kirchliche Sängerkhor.“ Würden heiliger Tonkunst von den vorzüglichsten Tonmeistern der Vergangenheit und Gegenwart, für alle Feste und festlichen Veranlassungen im kirchlichen Leben, 1r Theil, erhalten die Leiter des ev. Kirchengefanges ein neues Werk von dem als erprobten Sammler bekannten Herrn Cantor Jacob, welches dem fühlbaren Mangel einer Sammlung für den kirchlichen Gebrauch geeigneter Figural-Gesänge, die den höhern Anforderungen der Kunst, namentlich an kirchlicher Musik entsprechen, ebenso den nicht kunstmäßig gebildeten Zuhörer ansprechen und ergreifen, und so mit ihrem eigentlichen Zweck nicht verfehlen, abhelfen will. Nach dem sehr gut geschriebenen Vorworte des Herausgebers ist „der kirchliche Sängerkhor“ für diejenigen bestimmt,

welche schon über bedeutende Kräfte zu disponiren haben und darum umfangreichere Gesangs-Compositionen als der von demselben Verf. herausgegebene Festtagsänger bietet, wünschen. Der kirchl. Sängerkhor heißt sie darum, weil der Herausgeber aus dem Zeitraum mehrerer Jahrhunderte sorgfältig nur das auswählte, was für die Kirche geschrieben, den Stempel einer höheren religiösen Weise an sich trägt und namentlich durch feierlichen Ernst und eine sinnige tiefe Auffassung der Texte sich auszeichnet. Dadurch daß den meisten Compositionen biblische Texte oder Strophen bekannter geistlicher Lieder zu Grunde liegen, wird ein genaues Anschließen an die sonntäglichen Perikopen, Predigttexte und Thematata um so leichter ermöglicht. Wie Theil 1, die gewöhnlichen Feste berücksichtigte, so wird Theil 2, der in nicht zu langer Zeit erscheinen wird, mehr die außerordentlichen Feste und die gewöhnlichen Sonntage ins Auge fassen, und um legerer willen ganz besonders Compositionen aus den Episteln und Evangelien genommener biblischen Texte beachten. Beigefügt ist dem Werke ein Verzeichniß der im „Sängerkhor“ vorkommenden biblischen Texte und biographische Nachrichten über die darin genannten Componisten. Die Ausstattung des von G. D. Bädcker in Essen verlegten Werks, ist schön, und der Preis von 1 Rthlr. 20 Sgl. demselben angemessen. — Möchte das Werk, welches des wahrhaft Guten und Schönen so viel enthält, in unsern evang. Kirchen fleißig benutzt werden, und dazu beitragen, daß die oft nichts sagenden, lärmenden Kirchenmusiken immer mehr aus der Kirche verdrängt werden.

Auflösung des Logogriffs in der gestr. Btg.  
Paladin.

### Verichtigung.

In der gestrigen Nummer d. Btg. ist in dem ersten Artikel des Nouvelles-Couriers +\* Breslau, 3. Sept. Seite 17 constatirt statt constituiren zu lesen.

### Actien-Course.

Breslau, 4. September.  
Bei geringem Verkehr sind die Course der Actien heute fast unverändert geblieben. In Fonds keine Veränderung.  
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 117 Br. Priorit. 103 Br.  
dito Litt. B. 4% p. C. 109 1/2 Sgl.  
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 115% Sgl. 116 Br.  
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.  
Rhein. Prior. Stamm 4% p. C. 106 Br.  
Ost-Rheinische (Süd-Minden) 4% p. C. 106% Br. 106 Sgl.  
Niederschles.-Märk. 4% p. C. 109 etw. bez.  
Sächs.-Schl. (Dresd.-Börl.) 4% p. C. 110 1/2 Br.  
Reiffe-Wrieg 4% p. C. 101 Br.  
Kraus-Oberschl. 4% p. C. abgest. 104 Br.  
Wilhelmsbahn (Süd-Oderberg) 4% p. C. 111 Sgl.  
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% p. C. 98% bez. u. Br.

Berlin, 2. Septbr. — Die gestern begonnene günstige Stimmung hat sich nicht nur heute vollkommen behauptet, sondern die Course der Eisenbahnen erfuhren eine weitere Steigerung und das Geschäft wurde sehr belebt.

Das neueste Stück des königl. sächsischen Gesetz- und Verordnungs-Blattes enthält die bestätigten Statuten der zum Bau einer in die sächsisch-schlesische Eisenbahn einmündenden Flüßelbahn von Löbau nach Zittau gebildeten Gesellschaft und die Bedingungen, unter welchen derselben die Concession ertheilt worden ist.

### Bekanntmachung.

Post-Dampf-Schiffahrt zwischen Stettin, Swinemünde und Kopenhagen.  
Das Post-Dampfschiff „Geiser“, geführt von dem königl. Dänischen Marine-Offizier Herrn Kütken, mit Maschinen von 160facher Pferdekraft versehen, und auf das bequemste und eleganteste eingerichtet wird

aus Stettin jeden Freitag 1 Uhr Nachmittags, aus Kopenhagen jeden Dienstag 3 Uhr Nachmittags  
abgefertigt und legt bei gewöhnlicher Fahrt die Tour in 18 bis 20 Stunden zurück. Das Passagiergeld für die ganze Reise beträgt für den 1ten Platz 10 Rthlr., für den 2ten Platz 6 Rthlr. und für den 3ten (Dek) Platz 3 Rthlr. Courant, wobei 100 Pfd. Gepäc frei sind. Familien genießen eine Moderation und Kinder zahlen nur die Hälfte. Güter, Wagen und Pferde werden für sehr mäßiges Frachtgeld befördert.  
Der des Freitags früh von Berlin nach Stettin und der des Mittwochs Nachmittags von Stettin nach Berlin abgehende Dampfwagenzug steht mit dem Dampfschiffe in Verbindung, so daß die Reise von Berlin nach Kopenhagen in circa 26 Stunden und jene von Kopenhagen nach Berlin in circa 30 Stunden, den Aufenthalt in Stettin mitgerechnet, zurückgelegt werden kann.  
Die Pass-Revision findet am Bord des Schiffes statt.



## Niederschlesische Zweigbahn.

Der Umstand, daß noch in diesem Jahre mit dem Oberbau begonnen werden soll, macht bedeutende Zahlungen notwendig, weshalb wir mit Bezugnahme auf § 8 unseres am 8. November v. J. Allerhöchst bestätigten Statuts die Actionaire unserer Gesellschaft hierdurch auffordern:

**Zehn Procent des Betrages einer jeden Actie als sechsten Einchuß auf dieselbe**  
in den Tagen vom 5ten bis incl. den 10. September d. J. mit Ausschluß des Sonntags, Vormittags zwischen 9 bis 1 Uhr, entweder an die Herren Gebrüder Veit & Comp. in Berlin, neue Promenade Nr. 10, oder an unsere Haupt-Kasse hieselbst bei Vermeidung der in dem § 11 des Statuts angeordneten Nachteile zu zahlen und dabei die über die früheren Einchuße sprechenden Quittungsbogen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen, auf welchem außer den Nummern der Quittungsbogen auch der summarische Betrag der mit denselben eingehenden Zahlung zu vermerken ist. Eins von diesen Verzeichnissen wird zurückgehalten, das zweite quittirt sofort zurückgegeben. Die Rückgabe der Quittungsbogen selbst, auf welchen von einem Direktions-Mitgliede, dem Haupt-Kassanten Meyer und dem Controleur Giesel quittirt werden wird, erfolgt durch die Herren Gebrüder Veit & Comp. in Betreff der bei denselben eingereichten Quittungsbogen vom 22. September c. ab, bei unserer Haupt-Kasse aber 3 Tage nach der Einlieferung, gegen Retraction der Interims-Quittung an den Präsentanten der letzteren.  
Die auf die bisherigen Einchuße fallenden Zinsen sind mit 7 Sgr. 6 Pf. in Anrechnung zu bringen, mithin nur 9 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. auf jeden Quittungsbogen einzuzahlen. Die fernere Verzinsung läuft vom 11. September c. ab.  
Wir sind übrigens bereit, während dieses Einzahlungstermins volle Einzahlungen auf die Aktien anzunehmen. Diejenigen Actionaire, welche eine solche zu machen beabsichtigen, haben dies auf den Verzeichnissen zu vermerken und außer dem Einchuße von 55 Rthlr. eine Zinsvergütung von 15 Sgr. 10 Pf. pro Quittungsbogen zu erlegen. Demnachst sollen ihnen zu der oben angegebenen Zeit und an den bestimmten Orten Interims-Aktien, späterhin aber in einem noch besonders bekannt zu machenden Termine gegen Rückgabe der letzteren förmliche Aktien nebst Coupon und Dividendenscheinen, erstere vom 1. Juli c. ab laufend, ausgehändigt werden. Glogau, den 1. August 1845.  
**Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.**

## Neunte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Die Plenar-Versammlungen werden am 5ten d. M. (Montags) Vormittags um 10 Uhr in der großen Aula des Universitäts-Gebäudes eröffnet.  
Die Section für Schafzucht versammelt sich schon am 5ten d. M. (Freitags) Vormittags um 9 Uhr in dem Musiksaale der Universität.  
Breslau den 3. September 1845.

**Der Vorstand der IX. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.**  
F. Graf von Burgkhauf.

## Schlesischer Verein für Pferderennen.

**Renzeit 1846.**

Zweijährige Pferde auf dem Continent geboren — 400 Ruten einfacher Sieg — 25 Rthlr. Einzug, 15 Rthlr. Reuegeld, 98 Pfd. Gewicht, Stuten 3 Pfund erlaubt, zu nennen bis zum 1. Januar 1846, unter sechs Unterabtheilungen kein Rennen.  
Proponent Graf York von Wartenburg.  
Breslau den 30. August 1845.  
Wir beilegen uns, diese Proposition zur Beachtung den etwaigen Interessenten bekannt zu machen.  
**Das Directorium.**

## Brieg-Gülchener Chausseebau.

Nachdem die von der Hochlöblichen Königl. Regierung zu Breslau verlangte Umarbeitung des Kostenantrages des Brieg-Gülchener Chausseebaus erfolgt ist, soll von den Unternehmern derselbe genehmigt und gleichzeitig die von gedachter hohen Behörde beantragte Abänderung einiger Bestimmungen in dem Statut für den Actienverein beraten und darüber beschlossen.

Demzufolge werden Alle, welche bei dem genannten Chausseebau durch Actienzeichnung sich betheiligt haben, zu der hieserhalb am 18. September d. J. Vormittags um 9 Uhr im Gasthose zum goldenen Kreuz hieselbst stattfindenden General-Versammlung mit der Aufforderung eingeladen, entweder in Person, oder durch einen legitimierten Bevollmächtigten zu erscheinen, und wird von den Ausbleibenden angenommen werden, daß sie sich der Stimmenmehrheit fügen. Brieg den 31. August 1845.

**Der provisorische Comité zur Bildung eines Actien-Vereins für den Brieg-Gülchener Chausseebau.**

Bei seinem heutigen Abzuge von hier nach Pommern empfiehlt sich allen Verwandten, Freunden und Bekannten zum ferneren gütigen Wohlwollen der bisherige Domainen-Rentmeister Kunik, nebst Frau und Familie.  
Storischau den 2ten September 1845.

### Verlobungs-Anzeige.

Die heut stattgefundene Verlobung meiner ältesten Tochter Emma mit dem hiesigen Kaufmann Herrn Eduard Umlauf, zeige ich hierdurch entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.  
Frankenstein den 2ten September 1845.  
Berwittw. Coiffier Fischer.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Emma Fischer.  
Eduard Umlauf.

### Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 1ten d. M. zu Striegau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir nahen und entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.  
Lüben den 3ten September 1845.  
Fr. Roschel, Lehrer.  
Karoline Roschel, geborne Goltbach.

### Entbindungs-Anzeige.

Heute nach 12 Uhr Mittag wurde meine Frau Julie, geb. Christ, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.  
Entfernten Verwandten und Freunden dies zur ergebensten Nachricht.  
Schweidnitz den 1ten September 1845.  
Braugott Hirsemann.

### Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)  
Heut früh 6 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Ottilie, geb. Wendischer, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.  
Ereignis den 3ten September 1845.  
L. W. u. d. e. r.

### Todes-Anzeige.

(Reservat.)

Unser innigst geliebter ältester Sohn Otto, Feldjäger im reitenden Feldjäger-Corps, endete am 25ten d. früh 2 1/2 Uhr, sein jugendliches, und so höchst beglückendes Leben, in einem Alter von 23 Jahren 8 Monaten. Durch einen Unfall am 22ten d. auf der Baccassinen-Jagd, den ein Hühnerhund veranlaßt hatte, indem dieser an das neben unserm Sohne stehende Gewehr und auf den einen Abdruck sprang, wodurch sich dasselbe entladete und der Schuß durch das Fleisch seines rechten Oberarmes ging, wurde dieses Unglück herbeigeführt. Bis zum 27ten d. war unser theuerster Sohn munter, doch an diesem Tage wurde derselbe von Stunde zu Stunde kränker, bis der Brand hinzutrat, und derselbe unter vielen Schmerzen an oben gedachtem Tage und Stunde seinen Geist aufgab.  
Allen Verwandten, Freunden und Freundeninnen zeigen wir den traurigen Fall mit der Bitte an, uns deren Mitleiden nicht vorzuenthalten, und Gott zu bitten, er möge uns Kraft geben, diesen so großen Verlust zu ertragen.  
Stobersau den 31. August 1845.  
Liebeneiner, Königl. Forstmeister, nebst Frau.

### Todes-Anzeige.

Heut früh 9 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die unausgesetzt 2 1/2-jährigen Leiden unseres geliebten Gemannes, Vaters und Großvaters, des Bürger- und Kaufmannes Friedrich Wilhelm Kuh, im fast vollendeten 77sten Lebensjahre. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung.  
die Hinterbliebenen.  
Breslau den 3ten September 1845.

### Todes-Anzeige.

Das heute Nachmittag 3 Uhr nach mehrwöchentlichen Leiden erfolgte Ableben des

Kaufmanns G. G. Dompig, im 58. Lebensjahre, erlauben sich um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst anzuzeigen.  
die Hinterbliebenen.  
Pohl. Wartenberg, den 3. Sept. 1845.

### Theater-Repertoire.

Freitag den 5ten: „Eugen Aram.“ Trauerspiel in 5 Akten, nach Bulwers Roman von Ludwig Kellstab.  
Sonnabend den 6ten, zum erstenmale: „Alessandro Strabella.“ Romantische Oper in 3 Akten. Text und Musik von Friedrich von Flotow.  
Personen: Alessandro Strabella, Herr Bahrdt, vom Stadttheater in Riga, als dritte Gastrolle; Bassi, Hr. Gregor; Leonore, Madame Denemy-Rey; Malvolto Herr Brauckmann; Barbarino, Herr Rieger.

### Folgende nicht zu bestellende Stadtbrieft:

1) G. F. W. Sohn.  
2) Frau Maler Hanke,  
können zurückgefordert werden.  
Breslau den 4ten September 1845.  
Stadt-Post-Expedition.

### Concert-Anzeige.

Heute, Freitag den 5. September, findet das von mir bereits angekündigte Concert mit vollständigem Orchester ganz bestimmt statt. Wegen eingetretener Hindernisse war nicht in der Universität, sondern im neuen, mit Gas erleuchteten Musiksaale des Herrn Goldschmidt, Eingang Carlstraße und Exercierplatz. Die Programme zeigen das Nähere an.  
NB. Billete à 20 Sgr. sind in den Musik-Handlungen der Herren Großer und Bode u. Bode zu haben. An der Kasse 1 Rthlr. Cassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.  
Albert Küstner aus Berlin.

### Weiß-Local, Gartenstr. Nr. 16.

Freitag den 5ten: großes Nachmittags-Concert. Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

### In Siebich's Lokal.

Freitag den 5. Septbr.: Großes Concert unter Leitung des Hrn. Ad. Köstlig. Entree 2 1/2 Sgr. Anfang 3 1/2 Uhr.

Eine dankbare Genesene kann nicht unterlassen einem verehrten Publikum Herrn Wundarzt Steinhilber als einen höchst umsichtigen und unermüdet thätigen Mann aufs dringendste zu empfehlen. Schon durch seine herliche Theilnahme wird er jedem Leidenden wohlthätig. Möge der Höchste ihm dafür auf seinem Lebenswege das beste Loos zu Theil werden lassen und ihn vielfach für seine menschenfreundlichen Bestrebungen segnen.  
Breslau den 5. September 1845.

### Bekanntmachung.

Der Bedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts an Schreibmaterialien und Beleuchtung für den Zeitraum vom 1sten Januar 1846 bis ultimo December 1845 soll den mindelfordernenden Lieferanten überlassen werden. Es beträgt jährlich ungefähr:

- I. an Papier: circa ein Kanlei-Papier 6 Ries, groß Kanlei-Papier 8 Ries, klein Kanlei-Papier 340 Ries, klein Folio-Kanlei 50 Ries, groß Konzept-Papier 350 Ries, weiß Altendruck-Papier 8 Ries, blau Altendruck-Papier 6 Ries, blau Etiquetten-Papier 4 Ries, buntes Etiquetten-Papier 7 Ries, großes Paq-Papier 8 Ries, klein Paq-Papier 12 Ries.
- II. Federsposen: circa 12000 Stück.
- III. schwarze Diste: circa 450 Duzent.
- IV. Bindfaden: a) stark circa 400 Pfund, b) feiner 300 Pfund.
- V. Siegelack circa 250 Pfund.
- VI. Diäten: circa Sorte No. 1. 175 Schachteln à 100 Stück, Sorte No. III. 900 Schachteln à 100 Stück, Sorte No. IV. 350 Schachteln à 100 Stück.
- VII. Lichte: circa 100 Stein, den Stein zu 24 Pfund und auf 1 Pfd. 4 Stück gegossen.
- VIII. Brennöl, gereinigtes, circa 300 Pfund.
- IX. Pefzwirn: circa 52 Strähn.

Wir haben zu diesem Behuf einen Termin auf den 10ten September d. J. Nachmittags um 4 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Rath von Böningk in dem Geschäftszimmer No. 1 des Ober-Landesgerichts anberaumt und laden hierzu lieferungs- und cautionsfähige Bieter zur Abgabe ihrer Gebote ein.

Die näheren Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht werden und sind vorher in unserm Archiv einzusehen, woselbst auch die Proben, nach welchen die perstichenen Sorten Papier zu liefern sind, zur Ansicht bereit liegen. Die resp. Bietenden haben im Termine selbst proben mitzubringen und mit Beziehung darauf ihre Gebote abzugeben.  
Breslau den 7ten August 1845.  
Königl. Ober-Landesgericht.

### Substitutions-Bekanntmachung.

Die zu Wüstewaltersdorf, Waldenburger Kreises, sub No. 2 des Hypothekenduchs gelegene Ehrenfried Piefelsche Mühle, gerichtlich taxirt auf 11332 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in

unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll in termino

den 11. März k. J. Vorm. 10 Uhr in unserer Kanzlei zu Wüstewaltersdorf notwenig subhastirt werden.  
Waldenburg den 24. Juli 1845.  
Das Gerichtsamt der Herrschaft Wüstewaltersdorf.

### Auction.

Montag den 8. Sept. 1845 früh 8 Uhr, soll im Hospital zu St. Bernharden in der Neustadt, der Nachlaß einer verstorbenen Hospitalistin gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

### Das Vorsteher-Amt.

### Auctions-Anzeige.

Freitag den 12ten d. M. von 9 Uhr Vormittags an soll der Nachlaß des Regierungs-Secretair Gerst, bestehend in Porzellan, Kupfer, Zinn, Leinwand und Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthe, dergleichen eine goldene Cylinder-Uhr und zwei werthvolle Gemälde, in dem Auctions-Belasse des Königl. Ober-Landesgerichts gegen baare Zahlung veräußert werden, letztere 3 Gegenstände kommen um 11 Uhr vor.  
Breslau den 4. September 1845.  
Hertel, Commissions-Rath.

Ein an der belebten Hirschberg-Schönau-Liegnitzer Chaussee belegener, im besten Baustande befindlicher, sehr besuchter Gasthof, zu welchem 70 Schffel guter tragbarer Acker und Wiesenwachs gehören, ist aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Die Bedingungen sind beim Eigenthümer, Carl Walter zu Johannissthal bei Schöna, auf portofreie Briefe zu ersuchen.

### Besitzungs-Verkauf.

Ein massives, von allen Abgaben freies Gebäude, mit 11 Stuben, 1 Erzdöble, 1 Keller, Küche, Bodenraum, Pferdestall und Hofraum, nebst Obst- und Gemüsegarten, von circa 2 Morgen Fläche, ist für 2000 Rthlr. zu verkaufen. Diese freundliche Wohnung liegt 1 Meile von Schweidnitz und 1/2 Meile vom Königsberger Bahnhofe, in einem freundlichen Dorfe an der Kunststraße. Anzahlung 1000 Rthlr. Das Nähere wird Herr Kaufmann, Commissionair Heinemann in Schweidnitz auf portofreie Briefe berichten.

### Ein Gasthof Ister Classe.

in einer belebten Stadt, 6 Meilen von hier, ist mit vollständigem Inventarium, für 7000 Rthlr. zu verkaufen. Tralles, vormals Gutsbesitzer, Schußbrücke No. 66.

### 50 Stück Mutterschafe.

an Sommer-Kommung gewöhnt, stehen zum Verkauf auf dem Freigute zu Neutirch bei Breslau. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit.

### Johann Seiler,

### Fortepiano-Verfertiger.

in Schweidnitz (Petersstraße No. 87) empfiehlt eine Auswahl elegant und dauerhaft gearbeiteter Flügel mit Boden von patenttem Resonanz-Holz mit vollem und kräftigem Tone und leiser für deren Haltbarkeit mehrjährige Garantie. Alle, noch brauchbare Instrumente werden als Waarenzahlung zu möglichst hohen Preisen angenommen.

Die deutsche, französische und englische Lesebibliothek

### von F. C. C. Leuckart.

Kupferstraße 13, Schußbrücken-Gäß, ist als die vollständigste und reichhaltigste allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Neutheuer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

### Pariser Glanz-Lack.

billigstes Mittel, um in kürzester Zeit, für wenige Pfennige, Stiefeln und Schuhe auf das Feinste zu lackiren, und dabei dem Leder nicht nachtheilig, ist in Flaschen mit deutscher Gebrauchsanweisung für 10 Sgr. zu haben.  
Das Haupt-Depot des Pariser Glanz-Lacks in Dresden.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei G. W. Schwark, Dhlauer Str. No. 21.

Gutes Klettenwurzel-Dei, aus frischer Wurzel bereitet, à Sack 4 Sgr.

**E. E. AUBERT.**

Bischofsstraße, Stadt Rom.

Gut engl. Strick Wolle, beste engl. Wigogne-Wolle empfiehlt zu den billigen Preisen

A. Th. Gold, Dhlauer Straße No. 81.

Ganz frisches Hirschschloßfleisch, das Pfd. 1 1/2 Sgr., empfiehlt Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26.



Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

# Beiträge zur Landgüter-Schätzungskunde, behufs der Vereinfachung und Erleichterung des Verfahrens bei Ertrags- und Werths-Veranschlagungen

von  
**Dominial-Gütern, bäuerlichen Besitzungen  
und einzelnen ländlichen Grundstücken;**

eine Fortsetzung  
der Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen und Ansichten

von  
**Albrecht Bloß,**

Direktor des Königl. Instituts für Schlesien, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife  
und Mitglied mehrerer Gesellschaften und Vereine zur Beförderung der Landwirtschaft und Industrie.

X u. 190 S. gr. 4., auf Maschinen-Verlin. Preis geh. 2 Rthlr.

Je fühlbarer sich schon seit längerer Zeit der Mangel einer richtigen Basis bei Güter-Abschätzungen herausstellte, um so willkommener wird das Erscheinen dieses Werkes sein, in welchem der würdige Herr Verfasser mit der ihm eigenen thätigen Gründlichkeit den Weg vorgezeichnet, der bei Abschätzungen von Grundstücken einzuschlagen ist. In bequemer und leicht faßlicher Form sind in einem Anhang noch einige Abschätzungs-Beispiele beigelegt, welche darthun, wie nach diesen Grundsätzen auch die verschiedensten Grundstücke mit denen von der Lokalität bedingenen Abänderungen richtig zu schätzen sind. Jedenfalls hat sich der Herr Verfasser ein neues Verdienst im Felde der Landwirtschaft erworben, und wird die Anerkennung durch allgemeine Annahme dieser Veranschlagungsart nicht ausbleiben.

**Wilh. Gottl. Korn.**

Im Verlage von Georg Philipp Ueberholz in Breslau (Königs- und Stockgassen- Ecke No. 53) ist soeben erschienen:

## Geschichte der Diocese Breslau.

Von

**Dr. Jos. Ign. Nitter.**

Erster Theil: Von der Pflanzung des Christenthums in Schlesien bis zum Jahre 1290. 16 Bogen gr. 8. geh. 1 Rthlr.

## Museum.

Durch die Ausstellung der Delgemälde, welche vom Schlesischen Kunstvereine für seine Mitglieder gekauft worden, so wie durch mehrere andere sehr werthvolle Meisterwerke, darf die gegenwärtige Ausstellung als eine ausgezeichnete empfohlen werden. Kataloge sind an der Kasse in Empfang zu nehmen.

**F. Karisch.**

## Russisches Dampf-Bad.

Mein, Klosterstraße No. 80 belegen, gut eingerichtetes Dampfbad, empfehle ich hierdurch zur geeigneten Benutzung für Herren täglich von 8 bis 12 Uhr und von 3 bis 8 Uhr mit Ausnahme des Montags und Donnerstags Vormittags, in welcher Zeit den Damen das Bad zur Benutzung überlassen ist.

**A. Stiller, Königl. Hof-Maler.**

In Commission bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau ist soeben erschienen:

## Gegenbemerkung

über

das im Mai- und Juni-Heft der

Schles. Provinzialblätter enthaltene

## Gespräch

über

Verbesserung der Pferdezuucht  
in Schlesien.

Von

Aus den Schlesischen Provinzial-  
Blättern besonders abgedruckt.  
geh. Preis 5 Sgr.

Bei Westermann in Braunschweig ist  
soeben erschienen und bei Georg Philipp  
Ueberholz in Breslau (Königs- und Stock-  
gassen- Ecke No. 53) zu haben:

**Karl v. Rotteck's**

## Allgemeine Geschichte.

Mit den Ergänzungen bis zum Jahre 1840  
von Dr. R. S. Hermes. 16te Auflage in  
gr. Schiller-Taschen-Format. 11 Bände mit  
24 Stahlstichen. Die Ausgabe geschieht in  
54 Lieferungen à 5 Sgr., wovon monatlich  
6-8 Bde. erscheinen; die 1-4te ist bereits  
verrätig.

Zum Fleiß- und Burschenschaft auf  
Sonabend den 6. Sept. laßt ergebenst ein  
**Quittan in Marienau.**

Ein Handlungs-Kommiss, welcher bereits 8  
Jahre in einem Schnittwaaren-Geschäft ge-  
arbeitet und sich über seine Solidität und Brauch-  
barkeit genügend ausweisen kann, sucht auf  
hiesigem Plage ein anderweitiges Unterkom-  
men, am liebsten als Reisender oder auf einem  
Comptoir. S. Militzsch, Bischofsstraße 12.

Ein junger Mann kann sofort als Dele-  
nomie-Gleve placirt werden, und ist das Nä-  
here zu erfahren Friedrich-Wilhelms-Strasse  
No. 2, 1ste Etage im Comptoir.

Ein geschickter Gärtner, verheirathet und  
mit den besten Zeugnissen versehen, kann sich  
melden Albrechtsstraße No. 14.

Der Text für die Missions-Predigt  
in der St. Trinitatiskirche, Sonn-  
abend den 6. Sept., Nachmittags 2 Uhr, ist  
Psaln 120. **Caro, Prediger.**

## TS Ganz ergebene Anfrage.

Unterzeichnetem ist von dem Mühlen-  
besitzer ic. ic. Herrn Theodor Klop  
aus Ottmachau der Mitgebrauch sei-  
nes, dem Publika gegen Bezahlung  
freigegebenen Kaltwasserbades, aus ihm  
unbekannten Gründen verboten wor-  
den. Derselbe sieht sich zu der ganz  
ergebenen Anfrage veranlaßt: ob sich  
jenes Verbot für ihn auch auf den  
Mehlverkauf und die bisher stets frei-  
gewesene Passage um den Schloßberg  
erstrecken soll?!

**Dr. Sanusche,**

praktischer Arzt, Wundarzt und Ge-  
burtshelfer zu Ottmachau.

Ein Mädchen, welches schon längere Zeit in  
einem Laden gewesen, sucht wieder ein derarti-  
ges Unterkommen. In erfragen Nicolai-Strasse  
No. 73 im Laden.

## Ein Handlungskommiss

von moralischem streng rechtlichen Character  
kann bald hier eine Stellung erhalten, wenn  
derselbe in Balanterie oder andern derartigen  
Geschäften schon servirt hat. Das Nähere  
König No. 34 in der Handlung Joh. Saxt.  
Gertl.

## Zu vermietthen

und Michaelis zu beziehen ist  
**Lauenzienstr. No. 36d.** in  
der ersten Etage eine Wohnung,  
bestehend aus 9 Stuben, Küche  
und Zubehör. Näheres Garten-  
straße No. 22 beim Stadtrath  
**Seymann.**

Zu Michaelis ist zu vermietthen: Stube und  
Küche, Schweißdiger Straße No. 33 zwei  
Stiegen hintenheraus.

## Ein Wachtelhund,

stodhaarig, braun- und weißgefleckt, auf das  
linke Auge blind, ist abhanden gekommen.  
Dem Ueberbringer wird eine Belohnung,  
Schmiedebude No. 34 zugesichert.

Eine herrschaftliche Wohnung  
von circa 8 Piecen etc. in einer vorzüglich  
gelegenen Villa hieselbst ist zu vermietthen  
und Michaeli c. zu beziehen.  
D. M. Peiser, Carlstraße No. 45.

In der Gartenstraße No. 32 a. ist ein  
Parterrezimmer, wobei Garten-Promenade,  
mit oder ohne Meubel zum 1. October zu  
vermietthen.

Zwei höchst anständige Wohnungen für  
Herren sind u. vermietthen, Altbüßstr. No. 31.

## Für bevorstehende Feste

sind Ring No. 34, ein, auf Verlangen auch  
wei mobilierte zusammenhängende Vorderzim-  
mer zu vermietthen.

Mehrere fein meublirte Zimmer,  
nicht am Ringe, sind für die Dauer  
des landwirthschaftlichen Festes zu  
vermietthen. Näheres zu erfragen  
Blücherplatz No. 7, im weißen  
Löwen, in der Liqueurfabrik.

Carlstraße No. 35 ist eine meublirte  
Stube vorn heraus während der landwirth-  
schaftlichen Versammlung zu vermietthen.

Ein gut meublirtes Zimmer ist Blücherplatz  
No. 15 in der ersten Etage sogleich zu be-  
ziehen.

**Eine Wohnung am Ringe,  
Niemerzeile No. 10 erste Etage**  
ist im Ganzen oder getheilt zum Termin  
Michaeli d. J. zu vermietthen. Näheres bei  
Ferdinand Thun.

Auf einer belebten Straße sind Wohnun-  
gen zu 40, 50 und 60 Rthlr. zu vermietthen  
und Weihnachten zu beziehen. Das Nähere  
Niemerzeile No. 18.

Eine meublirte Wohnung ist während der  
Dauer des landwirthschaftlichen Vereinfest-  
es zu vermietthen. Das Nähere Paragasse No. 6.

Für die Dauer des landwirthschaftlichen  
Festes sind bei mir Quartiere, um circa 40  
Personen unterzubringen, zu vergeben.

**Boldt, Caffetier in Grünheide a. d. D.**

Zu Michaeli c. sind noch einige Wohnun-  
gen zu den Preisen von 110—180 Rthlr. Ball-  
straße No. 14 zu vermietthen und zu beziehen.

## Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Sr. Durchlaucht  
Fürst v. Sigmundski, von Krzyzhanowicz; Dr.  
Piehn, Gutsbes., von Bielitz; Gräfin von  
Hardenberg, von Wien; Dr. Graf v. Wob-  
nitzki, von Krakau; Dr. Graf v. Walowski,  
aus Polen; Dr. Graf v. Walowski, Rentier.

von Paris; Dr. v. Poborski, Lieutenant,  
von Potsdam; Dr. Maas, Deconomie-Rath,  
Dr. Valentini, Dr. Gail, Kaufleute, von Ber-  
lin; Dr. Reichert, Kaufm., von Warschau;  
Dr. Winert, Kaufm., von Landeshut; Herr  
Hallam, Kaufm., von Pawlowitz; Herr  
Jorail, Kaufm., von Stralsund; Dr. Ko-  
gers, Geistlicher, von London; Dr. Bobler,  
Deconom, von Buben in Böhmen. — Im  
weißen Adler: Dr. Hellwig, Kaufmann,  
von Rawicz; Dr. Jawisch, Gutsbesitzer, von  
Troppau; Dr. v. Salowicz, a. d. G. v. Po-  
sen; Dr. v. Jablonski, von Szczepice; Herr  
Ludewig, Ober-Ingenieur, von Bunzlau; Dr.  
Feist, Partikular, von New-York. — Im  
Hotel de Silésie: Dr. v. Paczenski,  
Geh. Justizrath, von Dels; Dr. v. Prittwiz,  
von Dels; Dr. v. Merdel, Kammergerichts-  
Assessor, Dr. Egels, Fabrikant, beide von  
Berlin; Dr. Baumann, Kaufm., von Frei-  
berg; Dr. Lavoud, Ingenieur, von Chem-  
nitz; Dr. Drogalski, Kriminal-Präsident, Dr.  
Jajoncowski, Kriminalrath, von Wisniz  
in Galizien; Ober-Bergrath v. Kummer,  
von Breg; Dr. Hausleutner, Apotheker, von  
Rawicz. — In den 3 Bergen: Dr. De-  
gner, Kaufm., von Stettin; Dr. Strobbach,  
Schönfarber, von Tomaszow; Dr. Benka,  
Walzmüller, von Rybnitz; Dr. Lange, Kauf-  
mann, von Berlin; Dr. Wenrich, Partikul.,  
von Dresden. — Im blauen Fisch:  
Dr. Brüll, Dr. Grund, Partikul., beide von  
Bielitz; Dr. Willberg, Amstrath, von Fürst-  
enau; Dr. Fraustadter, Gutsbes., von Scho-  
witz; Gräfin Thümmel, von Zwickau; Frau  
Kaufm. Scholz, von Kalisch; Dr. Hartmann,  
Kaufm., von Gröden. — Im deutschen  
Haus: Dr. Krause, Gutsbes., von Grotzen;  
Dr. Kautzhofer, Justiz-Commissar, von Po-  
sen. — Im Hotel de Saxe: Dr. So-  
bel, Bergmeister, von Reichenstein; Gräfin  
v. Stülfried, von Schmiednitz; Frau Ober-  
amtmann Sople, von Bockelmo; Herr von  
Lazanowski, a. d. G. v. Posen; Herr von  
Friedrich, von Kraschowitz. — In zwei  
gold. Löwen: Dr. v. Hager, Partikul.,  
von Stralsund; Dr. Hartwig, Kaufm., von  
Kreßitz; Dr. Richard, Fabrikant, von Bi-  
lau; Dr. Stüger, Handl.-Reisender, von Gafel.  
— Im gold. Baum: Dr. Wandmann,  
Kaufm., von Jütroschin. — In der Kö-  
nigs-Krone: Dr. Apell, Stifts-Bibliot-  
hekar, von Braunau; Dr. Lauterbach, Se-  
cretair, von Hagnau. — Im weißen  
Storch: Dr. Peil, Dr. Ring, Kaufleute,  
von Ratibor. — Im Privat-Logis: Dr.  
Thiele, Dr. Tetter, Buchhändler, von  
Sora, Albrechtsstr. No. 57; Dr. Ritschmann,  
Student, von Gnadenst.; Dr. Schmiedebude  
No. 50; Dr. Mojart, Kaufm., von Posen,  
Kreuzstraße No. 38; Baronin v. Kettelhof,  
von Kraschowitz, Frauen von Pils, von  
Schmiednitz, beide Kaufmänninnen No. 1; Dr.  
Piotrowski, Kaufm., von Berlin, Karlsstr.  
No. 30.

## Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 4. September 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139 1/2	—
Hamburg in Banco.	2 Vista	—	150 1/2
Otto . . . . .	2 Mon.	150	149 1/2
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6.25 1/2
Wien . . . . .	2 Mon.	103 1/2	103 1/2
Berlin . . . . .	2 Vista	100	100
Otto . . . . .	2 Mon.	99 1/2	—
Gold-Course.			
Kaiserl. Ducaten . . . . .		98	—
Friedrichsd'or . . . . .		—	—
Louisd'or . . . . .		—	111 1/2
Polnisch Courant . . . . .		—	—
Polnisch Papier-Geld . . . . .		96 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 100 Fl.		105 1/2	—
Effecten-Course.		Zinsf.	
Staats-Schuldscheine . . . . .	3 1/2	100 1/2	—
Sech.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	99 1/2	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	91 1/2	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4 1/2	104 1/2	—
dito dito dito	3 1/2	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 1/2	—
dito dito 500 R.	3 1/2	100 1/2	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	104	—
dito dito	3 1/2	98 1/2	—
Disconto . . . . .	—	4 1/2	—

## Universitäts-Sternwarte.

1845.	Barometer.	Thermometer.			Wind.		Luftfeucht.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	
3. September.	27.912	+ 13.1	+ 9.4	1.8	SW	35	überwölkt
Morgens 6 Uhr.	10.30	+ 12.8	+ 9.9	3.4	SW	45	—
9 . . . . .	10.34	+ 13.1	+ 10.9	4.0	SW	41	halbbreiter
Mittags 12 . . . . .	10.36	+ 13.8	+ 12.5	5.2	SW	35	große Wolken
Nachm. 3 . . . . .	10.24	+ 13.7	+ 10.0	3.5	W	35	bester
Abends 6 . . . . .							
Temperatur-Minimum		+ 9.4	Maximum		+ 12.5 der Ober + 13.0		

Anbei eine Extra-Beilage vom Buchhändler Herrn **Carl Seymann** in Berlin.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr.; auswärts 2 Rthlr.